

Zacharias Rottmann

**Iusti Abelis Mors pretiosa, Das ist Des gerechten Abels werth-geachteter Tod :  
Bey Christlichem Begräbniß Deß ... Herrn Heinrich Klingens/ der heil. Schrift  
Licentiati, Da er den 13. Iunii 1657. zu Schwerin in Mecklenburg tödtlich  
verwundet/ und ... von dannen sein erblichener Körper gen Stralsund geführet/  
und daselbst den 26. desselben Monats ... in der HauptKirchen S. Nicolai in sein  
Ruhkämmerlein gelegt worden**

Stralsund: Meder, 1657

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn812567331>

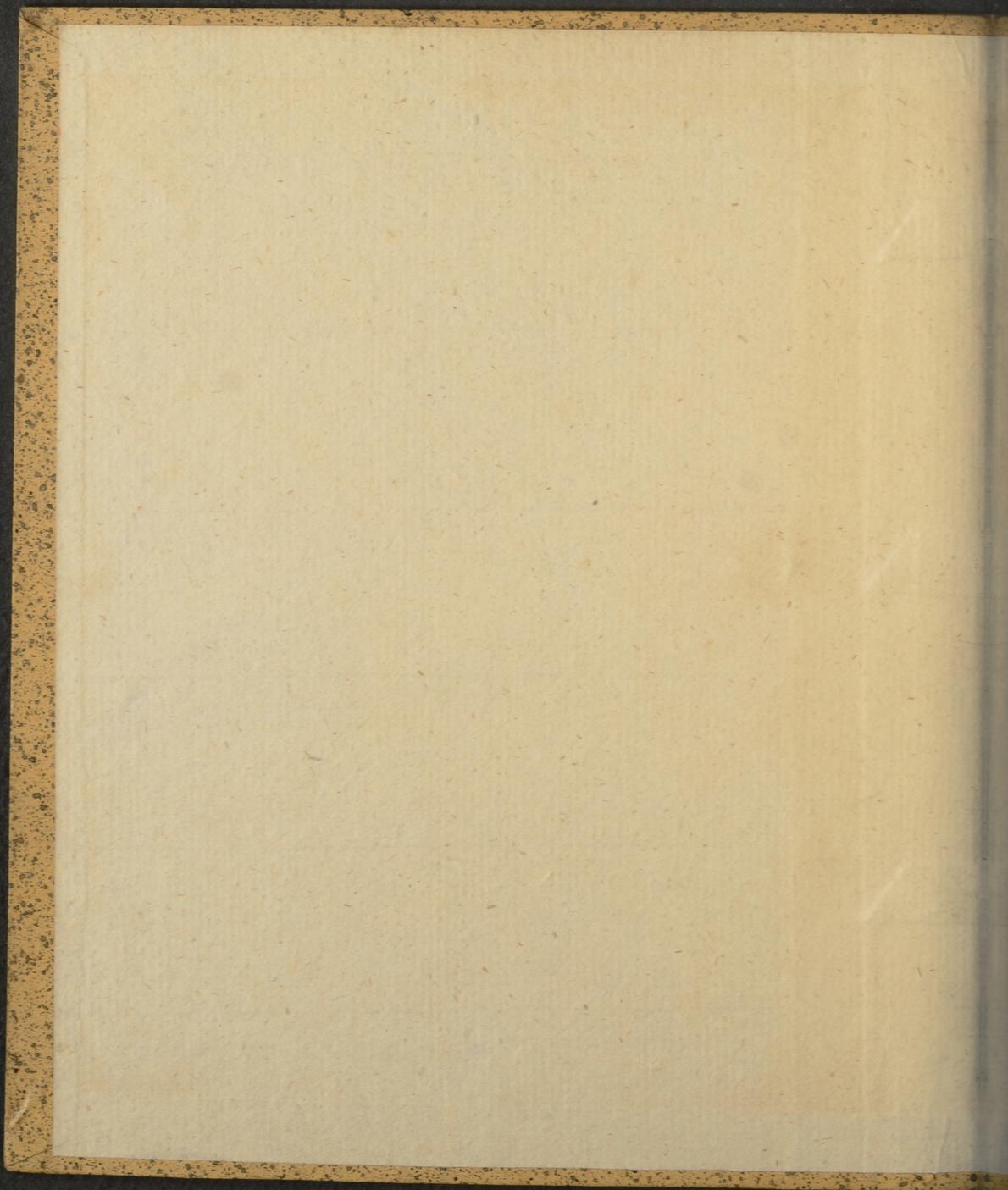
Druck Freier  Zugang



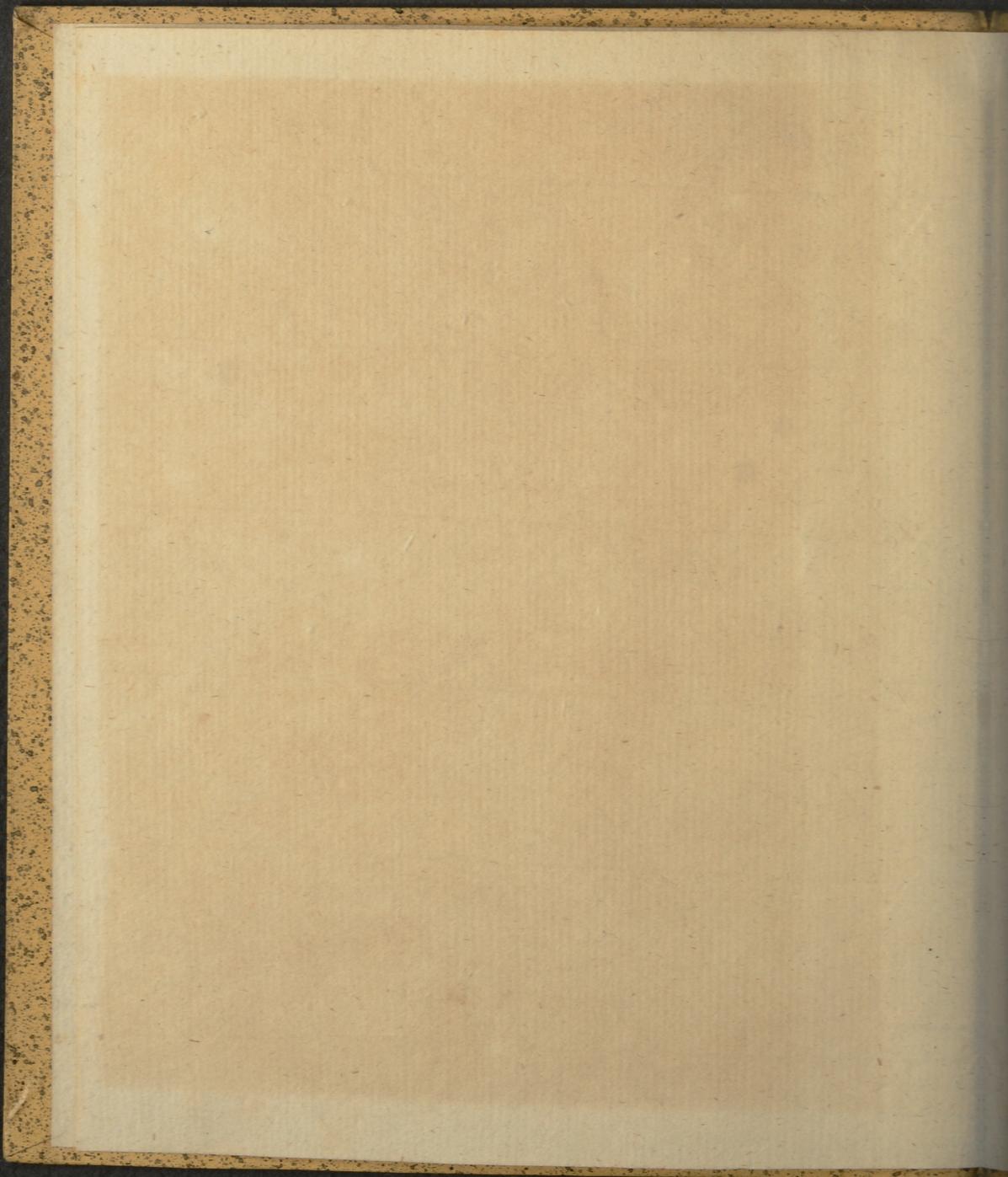
Rottmann, J.,  
auf H. Klingen.

Stralsund 1657.

*LB FP Klein. Heinrich 1657*







Justi Abelis Mors pretiosa,  
Das ist  
Des gerechten Abels werth-geachteter Tod/  
Bey Christrühmlichem Begräbnis  
Des Weyland Wol-Ehrwürdigen / Großacht-  
bahren und Hochgelahrten  
**Herrn Heinrich Klingen /**  
der Heil. Schrifft Licentiati,

Da er den 13. Junii 1657. zu Schwerin in Meck-  
lenburg tödtlich verwundet / und darvon unter fleis-  
sigem Gebet und gläubiger Anruffung seines Erlösers Jesu  
Christi sanfft und seltz diese müheselige Welt gesegnet / von dannen  
sein erblichener Körper gen Stralsund geführt / und daseibst den 26.  
desselben Monats von seiner hinterlassenen Hochberühmten Frau  
Witwen ( nicht ohne bittere Klage vieler frommen  
in der Haupt Kirchen S. Nicolai in  
Kammerlein gelegen worden

In geehrter und Volkreicher Versamblung  
ten Capittel des ersten Buchs  
fürgestellt

Von  
M. Zachariä Kottmann / Predigern in ihernan-  
ten Gemeine S. Nicol.

Stralsund  
Druckts Michael Meder / Anno 1657.



10. a

Des Wenland Wohl-Ehrwürdigen/ Groß-Achtbahren und  
Hochgelahrten Herrn HINRICI KLINGEN, S.S. Theologiae  
Licentiati nachgelassenen Herzvielgeliebten und an ih hoch-  
betrübtten Wittwen

Der Ehrbaren VielEhr- und Tugendreichen Frawen  
Gädruth Bärge/

Beliebten Schwester

Der Edlen/ VielEhr- und Tugendreichen Frawen  
Annae Sophiae Klingin/

Des Wol-Edlen/ Bestrengen/ Besten und Mannhafften Herrn  
Georg Hartmans Fürstl. Niedersächsischen Raths und Stadt-  
halters im Land Hadeln/ Ehelichen HaußEhre.

Hochgeliebten Brudern

Dem Edlen/ Besten und Mannhafften Herrn  
Joachim Klingen auf grossen Viehlen Erbgeseßen.

Hochgeehrtem SchwiegerVatern

Dem WolEhrenvesten/ GroßAchtbarn und Wolweisen  
Herrn Martin Bärge/ Wolverdienten Raths-  
verwandten der Stadt Stralsund/

Und dann

Herzgeliebten einigem nachgelassenen Söhnlein  
Georg Bernhard Klingen.

Übergiebt nachfolgenden Reich Sermon zu stetswehrendem Trost und  
Gedächtniß / Ihres nunmehr Seel. Ehe Herren/ Bruders/  
Schwieger Sohns und Vaters / sampt Anwünschung von  
dem gnädigen Gotte/ alles erspreßlichen Segens und Wol-  
ergehens an Leib und Seele.

M. Zach. Kottman.



Die Gnade unsers HERN Jesu Christi/  
die Liebe des himmlischen Vaters / und die Ge-  
meinschaft des Heiligen Geistes sey mit uns al-  
len / Amen.

### Vorrede.

**A**LS ABNER / ein fürnehmer und geehrter  
Mann in Israel / tückischer weise von Joab  
war erstochen / wie wir solches im andern  
Buche Samuelis im 3. Capit. lesen; ward  
König David darüber sehr betrübet / und  
bezeugete sein Mitlenden und Mißgefallen  
über diesem Todschlage auff vielerley weise: Er legte dar-  
umb schlechte und geringe Trauerkleider an; Er folgte  
selber der Leiche: Er weinete bey dem Grabe: Er fastete  
biß die Sonne untergieng: Er zeügete von seiner und sei-  
nes Königreiches Unschuld für dem HERN / an  
dem Blute Abners: Er wünschte dem Mörder / und  
seinem Hause / Blutschuld auff den Kopff / Eyerfluß und  
Aussatz / Kranckheit und Lähme / Hunger und Mangel an  
Brodt / Insonderheit aber redete er darbey nachdenckliche  
Worte / und unter andern diese: Abner = = = = du  
bist gefallen / wie man für bösen Huben fället. Dar-  
mit machete er zwar das schon weinende Volk noch mehr  
weinen; aber er ehrete hiermit trefflich den Abner / und  
tröstete zugleich die herzlich Betrübte und Leidtragende  
A ij über

Vorrede aus  
dem 2. Buch  
Sam. Cap. 1.  
von Abners  
Tode

welchen Da-  
vid betrauret

mit Worten /

auff Gebarden

Mit Worten  
darin er ge-  
het

I. Von Abners  
unschuldigem  
Tode.

über diesem traurigen Hintritte / Den Erstlich zeugete er mit diesen Worten von Abners unschuldigem Tode. Das hat er aber gethan / wenn er wol mit geängstem Herzen / bebendem Munde und Lippen gesaget hat: Abner / und hat damit etwas stille gehalten / als spräche er: Abner = = = so man deinen Namen verdolmetschet / so heisset er Gottes Gnade / oder des Vaters Lucern oder Licht / oder einen Sohn / der seinem Vater ein Licht in Augen ist; Wahrlich dein Name kam mit der That über ein / wie das jederman bewusst ist. Denn bekant ist aus der Schrift / daß ihm Gott grosse Gnade erzeiget hat / in dem er ihn erhöhet / Weißheit und Verstand gegeben / und sonst viel grosses an ihm gethan. Bekant ist es / daß er von Saul (den man in Israel für einen Vater geehret hat /) hoch und werth gehalten worden; Denn wenn Abner bey- und umb ihn war / so war alles gut: Er brachte David für Saul mit Goliaths abgehauwenem Kopffe / und er war angenehme / das er nicht gewesen were ohne Abner: weil sichs hernach befand / daß Saul im Herzen über Davids erhaltenem Siege ergrimmet. Er war an Sauls Tische der geehrteste / denn er saß an seiner Seiten: Er schlieff bey ihm in der Wagenburg auff dem Hügel Hachila / Summa / er war in Sauls Augen ein Licht. Vnd wie das Licht des Menschen Augen erfrewet / also erfrewete er Saul mit seiner Segenwart; weil er nun darmit zweiffels ohn vielen Leuten zum besten gedienet / kan man leicht erkennen / daß er diß Unglück umb keinen Menschen / vielweniger umb Joab verschuldet hat. Darnach zeügete er hiemit von Abners schnellem und geschwinden Tode / wann er sagt: Du bist

II. Von Abners  
schnellem  
Tode.

2. Sam. 17. v. 57

Cap. 20. v. 25.

Cap. 26. v. 3. 5.

bist gefallen. Redet im Gleichniß von einem Menschen/  
 der fest stehet / oder auffgericht einher gehet / und bleibet  
 willens immer fort zu gehen / vermuhlet sich auch keines  
 Unfalls / wie oft ein solcher / ehe er sich dessen versihet / fäl-  
 let / als ein schweres Wesen / das mit grosser Gewalt in-  
 einander stürzet / als wurde es herunter gestossen / oder  
 geworffen; Also sagt er von Abner / sey er gefallen / da er  
 sichs nicht versehen; Denn er gehet daher gen Hebron mit  
 David zu reden von dem Schlusse / den er mit den Eltesten  
 in Israel gemacht hatte / daß sie Davids Unterthanen  
 wurden. Er helt Mahl mit David / nimbt freundlichen  
 Abscheid / und zwar im Friede. Er gehet gen Borhasira /  
 von dannen kompt er wieder auff Joabs Beruff gen He-  
 bron / gehet mit ihm unter das Thor / und gedencket bey  
 dem allen kein arges / vielweniger / daß da seines Lebens  
 Ende sey / und wird erstochen / daß er dahin fället / und  
 stirbt; Das heisset gefallen / da er sichs nicht versihet / und  
 da er nicht mit bösen Gedancken umbgehet / auch da er  
 dem Joab nicht die geringeste Ursach gegeben hatte.  
 Drittens / zeigete er vñ Abners traurigem Tode /  
 wenn er saget : Wie man für bösen Buben fället.  
 Im Grundtexte stehet / wie das Fallen ist für dem Ange-  
 sichte der Kinder der Bößheit / so bistu gefallen : und be-  
 schreibet also sehr nachdencklich die Buben / welche er Kin-  
 der der Bößheit nennet / darumb / daß sie der Bößheit also  
 ergeben sind / als weren sie von der Unbilligkeit / Unge-  
 rechtigkeit / und Betrieglichkeit gezeuget; Deren Laster Ei-  
 genschafft sie darstellen / nicht anders / als ein Sohn seines  
 Waters Wesen; Dann so fiel auch Abner für Joab / der  
 nicht gedachte / es ist unbillig / es ist nicht recht / ja es ist be-  
 trieglich

2. Sam. 3. v. 17.  
 scq.

III. Von Ab-  
 ners trauri-  
 gem Tode.

trieglichen also handeln/ sondern treibet diese Laster ohn einigens Nachdencken/ und Gewissen/ nicht anders als sich ein Sohn kein Gewissen darüber machet / daß er seines Vaters Natur an sich hat und treibet. Hiermit hat David den Leidtragenden Trost zugesprochen / daß sie gedenden müchten/ Abner hette es nicht verschuldet/ er hette kein böses gedacht / und über das alles von einem Buben/ dafür kein Mensch sicher seyn kan/ getödtet.

Dies mag  
man ziehen  
auff gegen-  
wertige trau-  
rige Leiche  
darbey man  
Traur merck  
in Worten/

Wir/ meine Geliebten/ haben ansezo eine Leiche anhero begleitet/ dadurch wir eines vornehmen/ und geehrten Mannes in unser Gemeine beraubet seyn/ bey welcher wir fast ein gleiches sehen/ als bey der Leiche Abners/ und ob gleich kein König oder Fürst zugegen/ so sind doch viele Herzen hieselbst/ welche über diesem Fall/ eben wie David über Abners Fall/ herzlich betrübt seyn/ und mit ihrer geehrten Gegenwart/ ihr Mitlendenden/ und Mißgefallen über diesem Todschlage bezeügen; Theils mit ihrer tieffen Traur / theils mit Thränen / theils mit solcher Angst und Schrecken über solchem elenden Falle/ daß ihnen heute kaum Essen oder Trincken dafür schmecken wird. Dannenhero mögen wir auch mit David gleiche Reden führen/ sprechende: Heinrich Klinge = = = = Du bist gefallen/ wie man für bösen Buben fället. (Ach der herben und bitteren Rede/ die ich jetzt führe!) Ich hette es nicht gehoffet/ in meinem Ampte eine solche Klage über einen so frommen/ friedliebenden/ und freundlichen Mann zu halten. Aber weil es Gott hat geschehen lassen/ wer kan darwider; es ist dennoch ein trefflicher Trost für die Betrübte/ das nach diesen Worten Davids für ihn redet:

in Oberden/

in Worten/

Darin herfür  
blicket

1. Seine Un-  
schuld/

Erstlich/ seine Unschuld/ daß ers umb keinen Menschen

Menschen verschuldet hat/ also jämmerlich gefället zu werden/ welcher Unschuld uns auch sein Name/ eben wie Abners Name/ erinnert. Er war genant Heinrich/ welches von uns Teutschen so viel als Sinnreich gehalten wird: Der war er auch. Sinnreich war er in Göttlichen Geheimnissen und im Verstande der Schrift. Sinnreich war er in Sprachen: Sinnreich in Künsten: Sinnreich in guten Sitten: Sinnreich in der Welt Weisheit/ in welchem allen er sich fleißig geübet hatte. Und wahrlich möchte man in seinem ZuNamen von ihm sagen/ wie Abner des Vaters Liecht/ also Klinge des Vaters süßer Klang in Ohren. O wie anmühtig war sein Name den Academischen Vätern? daß Sie ihn würdigten einen Licentiatum zu nennen/ damit sie ihm verhiessen bald den grössesten und höchsten Ehren-Tittul eines Hochgelährten zu geben/ und ihn also gleicher Würde mit sich selbstem theilhaftig zu machen / dann ihnen gedaucht hat/ es solte wol klingen/ wann man einen solchen geschickten Mann einen Doctorem oder Lehrer nennete. Wie anmühtig klingete sein Name in seines Seel. Herrn Vaters Ohren? daß ihme darüber Sinn und Gemühte erquicket ward/ wann er ihn nur nennen hörte; (wie ich oft selber in meiner Jugend solches wargenommen/ wann ich mit dem Seel. Herrn über Tisch geseßen/ daß nichts liebers lautete/ als der Name Sinrich.) Wie anmühtig klingete sein Name in seines geehrten Herrn Schwager Vaters Ohren? Und was war er doch für eine Augen- und Ohrenlust seiner anjeho allhie zugegen hochbetrübten Hertzgeliebten? Warlich dieses kan uns in seinem unvermühtlichen Falle seiner Unschuld erinnern/ denn man

ja nicht sagen kan/daß er seiner Freund- und Holdseligkeit eben nuhn solte vergessen haben/ oder daß er hiermit Ursache solches Falles solte gewesen seyn.

II. Sein  
Beruff.

Darnach/ daß er nicht auff Blutwegen gegangen/ sondern in seinem Beruffe/ und fället doch schnell/ da er sich deß nicht versihet; Er reyset von hier in angelegenen Geschäften/ seiner EheFrauen und Söhnelein/ Anverwandten und Freunden/ zu dienen; Er kompt an den Orth/ da er zu verrichten hat; Er gehet bey vielen in seinen Verrichtungen mit freundlichen Gesprächen aus und ein; Er ist nach verrichteten Geschäften bemühet/ wie er wieder zu Hause komme/ und seiner Liebsten schriftlichen Anmuthen/ darmit sie ihn zu Hause zu kommen gebeten hatte/ genügen thue; Er sihet sich nach Wagen und Pferden zur Reyse um; Er isset und trincket zu seiner Nothturfft/ und ist mit Gottes Gaben/ die zu Tische getragen werden/ wol zu frieden: Er suchet mit der Zeit die Nachtruhe/ und schicket sich seine Kleider abzulegen; und **Sihe/** es wird noch für Abends anders mit ihm/ er fället so schnelle/ daß er auch nicht ehe die Kleider als mit einem seeligen Tode ableget; Das heisset/ Klinge/ du bist gefallen/ ehe du dich dessen versehen/ ja fast unversehener/ als einer/ der über Stock und Block fället/ daß er nicht muhtwillig gesucht/ oder darnach gerungen hat.

Prov. 27. v. 1.

III. Sein Fall  
für Diben.

Drittens/ daß er nicht für redlichen Leüthen/ (wider welche er hette stehen mügen/) sondern als für einem bösen Diben fället. Dann wahrlich mag man von einem solchen Mörder sagen/ daß er sey ein filius iniquitatis, ein Kind der Bosheit/ der so unrecht handeln kan/ daß er im Zorn alsbald tödtet; Der so unbillig handeln kan/

kan/

kan/ daß er nicht gedencket/ es sey ein geehrter Mann/ den er für sich hatt/ den er auch als seinen Præceptorem hette ehren sollen; der so betrieglich handeln kan/ daß er zu ein unbewehrten Menschen/ welcher sich dessen nit versihet/ der im Finstern stehet/ und suchet die stille Ruhe/ gehet/ und den nicht allein zuverwunden/ sondern alsbald auff der Stelle zu tödten furnimpt/ und thuts auch. Wenn der von Falschheit/ Vnrecht und Vnbilligkeit/ als sonst ein Sohn vom Vater/ gezeuget were/ so hette er nimmer gottloser handeln können; wie das ein jeglicher/ wenn er gleich sein bester Freund were/ gestehen muß. Dieses muß nun wol Traur- und Bekümmernuß frommen Herzen/ seiner nachgelassenen Fraw Wittwen/ Sohn/ und Anverwandten machen; Jedoch ist das tröstlich/ daß ers nicht verschuldet/ nicht darnach gelauffen/ auch nicht umb einen solchen Menschen verdienet hat: Vnd dannenhero auch er quicklich/ daß der gerechte Richter im Himmel solches sihet/ und richtet; Item/ daß solche unschuldige Menschen/ die also umbkommen/ darumb nicht aus seiner Gnade fallen/ und daß solche Thäter in ihrem Gewissen verklaget werden/ daß sie Gott selber zur Rede setzet/ und versaget ihnen alles Gedeyen ihrer zeitlichen Wolfahrt/ ja ihrer Seelen Seeligkeit/ so lange/ biß sie Bussethun/ ihre Schuld erkennen/ und umb Vergebung ihrer Sünde bitten. Wenn dieses bey solchen traurigen Fällen gezeiget wird/ so lindert das die Traur und Schmerzen. Weil wir das nun in dieser Versammlung zu thun gesonnen seyn/ und uns doch darbey unser Schwachheit erinnern/ Als bitten wir GOTT/ Er wolle uns hierzu seines heiligen Geistes Gnade geben/ damit solches alles zu Trost den

B Betrüß

*Dis betrübet wol*

*aber doch äne der sich viel das auch wie der tröstet*

*und die Traur lindert.*

Betrübten / Andern aber zum Vnterricht geschehen mö-  
ge / und solches in einem andächtigen Vater Vnser.

### TEXTUS.

TEXT  
Genes. 4.  
v. 8. seqq.

Eure Liebe höre mit Andacht verlesen die traurige  
Geschichte von dem unschuldig erschlagenen Abel/  
wie die Moses hat auffgezeichnet in seinem Ersten  
Buche im vierdten Capittel / da er also schreibet:

Vers. 8. Und es begab sich / da sie / ( Cain und  
Abel / ) auff dem Felde waren / erhüb  
sich Cain wider seinen Bruder Habel /  
und schlug ihn tod.

v. 9. Da sprach der HErr zu Cain? Wo ist  
dein Bruder Habel? Er sprach: Ich  
weiß nicht / soll ich meines Bruders  
Hüter sein?

v. 10. Er aber sprach: Was hastu gethan?  
Die Stimme deines Bruders Bluth  
schreyet zu mir von der Erden.

v. 11. Und nuhn = = verflucht seystu auff  
Erden / die ihr Maul hat auffgethan /  
und deines Bruders Blut von deinen  
Händen empfangen.

v. 12.

v. 12. Wenn du den Acker bauen wirst/ soll er dir forth sein Vermögen nicht geben / unstet und flüchtig solt du seyn auff Erden.

## Eingang.



Je sich ein Mensch im gemeinen Leben hü-  
ten solle / daß er nicht durch böse Gesellschaft in  
Schaden/ Schande/ Vngemach/ und Gefähr-  
lichkeit Leibes und Lebens gestürket werde / davon  
hat Syrach sehr nachdencklich gelehret/ wann er  
gesaget hat: Haddere nicht mit einem Zornigen

Eingang aus  
dem 8. Capit.  
Syrachs v. 19

gen/ und gehe nicht allein mit ihm über Feld/ denn er ach-  
tet Blutvergiessen wie nichts; Wenn du denn keine Hülffe  
hast/ so erwürget er dich. Vnd hat in diesen Worten zwo  
Regulen gegeben / und dabey zwo Ursachen gesezet. Die erste  
Regul ist: Haddere nicht mit einem Zornigen. Lehret dar-  
mit/ die Leuthe/ mit welchen man muß umbgehen/ damit man durch  
ihren Zorn nicht in Schaden und Gefahr gerathe / wol zu unter-  
scheiden. Nun ist ja wol kein Mensch so sanfftmüthig / der nicht  
einmal zürnete; aber der hier beschrieben wird/ der wird ein *ἄμαρτος*  
genennet/ welcher schnell zum Zorn ist/ und wird so weit erhiket/  
daß er ihm selbst nicht steuren kan/ vermag auch nicht an sich zu hal-  
ten/ sondern gibt dem Zorn so viel Raum/ daß er nicht wil zu frie-  
den sein/ ehe er böses bestellet und Vnglück angerichtet hat: Mit  
einem solchen sagt Syrach/ haddere nicht/ fang nicht an mit ihm  
zu streiten/ mit Worten/ weil er die alle übel deutet/ als einer/ der  
aus seinem Sinn und Herzen andere richtet; Nicht mit Wehr

Darin sind 2.  
Regulen/ und  
2. Ursachen.  
Erste Regul.

und Waffen/ daß du dich mit ihm woltest schlagen/ weil er darbey für grimmb/ weder sein eigen/ noch des Menschen Leben und Gesundheit achtet. Auch nicht mit vernünftigen Schlüssen/ ihn damit zu unterrichten; Weil der Zorn das Herze also verblendet/ daß auch nicht erkant wird/ was recht ist: inmassen bekant ist/ daß Zorn eine kurze Unsinnigkeit ist/ darbey der Zornige seiner selbst nicht mächtig ist.

Ander Regul.

Die andere Regul ist: Vnd gehe nicht allein mit ihm über Feld. Gehe nicht/ sagt Sprach/ mit ihm in die Wüsten/ oder Einöde: Gehe nicht von den Leuthen abe/ in die örther/ da es wüste ist/ denn da hat der Teuffel Macht und Raum/ da tritt er zu den Leuthen/ und versucht sie/ wie an Christo zu sehen ist/ da er den in der Wüsten fand/ versuchte er ihn/ daß er ihn in Laster stürzte. Da treibet er die Leuthe zur Sünde/ Mord und Todschlag/ wie man offt von den Leuthen höret/ die in wüsten Wildnüssen wohnen/ daß die der Sathan in grewlichen Mord und Sünde stürzet.

Matth. 4. v. 3.

Erste Brsache

Die Brsachen sind zwo/ und ist die Erste. Denn er achtet Blutvergiessen/ wie nichts. Ob gleich die Schrift sagt; Unschuldig Blut vergiessen sey schrecklich; Blut sey theur geachtet für Gott. Gott gedencke und frage nach vergossenem Blute; Der lasse Rache über vergossenes Blut sehen; Der verberge sein Angesicht für den Händen/ die mit Blut befleckt seyn; Der mache sie blutend/ und lasse sie dem Blute nicht entrinnen/ welche lust zu Blute haben. Dennoch achtet ein Zorniger Blutvergiessen wie nichts/ er bildet sich ein/ das habe keine Wirkung/ und sey eben so viel/ als wann man Wasser vergeusset: er hält es für ein geringe Ding/ ja für eine Eitelkeit viel davon sagen. Er helts auch nicht dafür/ daß unschuldig Blut über ihn schreye/ daß Rache darauff erfolge/ oder daß es etwas widriges über ihn führen könnte/ eben so wenig/  
als

Syr. 26. v. 6.

Pfal. 72. v. 14.

Pfal. 9. v. 13.

Pfal. 79 v. 10.

Ezech. 33. v. 6

als nach Hundes Blut/ und Flöhmord gefragt wird: Weil das aber ein frommer Mensch besser weiß/ so thut er wol für sich/ daß er bey solchen Zornigen sein Blut nicht in Gefahr setzet.

Die Andere aber ist; Wenn du denn keine Hülffe hast/ so erwürget er dich? Wenn er siset/ daß er deiner mächtig ist/ so räumt er auch dem Zorn so viel ein/ daß er dich erwürget. Daß aber der Zorn solche würckung habe/ das siset man in Sprüchen und Exempeln. Job sagt: Einen Tollen wurget der Zorn/ und einen Albern der Eyffer. Salomon spricht: Zorn ist ein wütig Ding/ und Grimm ist ungestümb/ und wer kan für dem Neid bestehen? Vnd wer sich zu solchen Narren gesellet/ der wird Vnglück haben. Sprach hat dafür gewarnet/ Wenn er sie dem stinckenden Pecher verglichen/ und gesagt: Wer das angreiffet/ der besudelt sich damit. In Exempeln siset mans auch/ an Saul besand sichs wahr seyn; der fragte im Zorn/ wo David were/ da Jonathan antwortete; Er ist gen Bethlehem gangen/ ward Saul so zornig/ daß er sagte: Er muß sterben/ und hatte doch keine Ursache; Denn da Jonathan fragte/ was hat er gethan? schoß Saul den Spieß nach ihm/ daß er ihn spisset. So hatte der Zorn eines Vatters bald seinen eigenen Sohn getödtet: So wolte der Zorn Sauls den David tödten: Abner/ der sonst ein dapperer Held und braver Mann in Israel war/ ließ sich den Zorn so einnehmen/ daß darüber Blut vergossen ward/ denn da er zu Felde zog wider Joab/ war er so zornig/ daß er lust daran hatte/ daß einzeln- und häufig Blut vergossen wurde/ darumb ließ er noch für dem gemeinen Gesechte bey Joab Knaben auffodern/ die sich auffmachten Mann gegen Mann zu scharmanieren/ and war für Zorn so erbittert/ daß er solches für ein Spiel hielte; Joab ließ es auch aus Zorn geschehen/ und sprach: Es gilt wol. Ich und meine Kriegsleuthe

B iij

sind

Ander Bra  
sage.In Sprüchen  
Job. 5. v. 2.  
Prov. 27. v. 4.

Cap. 13. v. 20.

Syr. 13. v. 1.

In Exempeln

1. Samuel. 20.  
v. 30. seq.  
An Saul.

An Abner.

2. Sam. 2. v. 12.  
14.

sind dafür unverzaget: Darauff tratten Zwölffe herfür an Abners Seiten/ und ein jeglicher ergrieff den andern bey dem Kopffe/ und stieß ihm sein Schwerdt in seine Seiten/ und fielen miteinander/ vier und zwanzig an der Zahl; Das thate der Zorn. Da Joab Zorn in sein Herze ließ/hengete er ihm so lange nach/ bis er den Amasa weggereumet; und bis er den Abner abgethan. Theodosius war so vom Zorn eingenommen/ daß er 7000. Menschen auff einmal zu Thessalonich ließ tödten. Eben das sihet man auch an dem Brüdermörder Cain/ da der seine Hoheit herfür zeücht/ daß er der ersigebornne Mensch ist auf der ganzen Welt/ und daß dennoch Abel im-Opffer gnädig wird angesehen/ da verdreußt ihn solches/ das beweget ihm sein Blut umb das Herze/ reget ihm die Galle/ und verwirret ihm also Vernunft/ Sinne und Verstand; daß/ da er mit Abel zu reden kompt/ sein Zorn keine masse helt/ sondern schet aus den Augen/ wie thewr das Blut geachtet ist/ und hält es wie nichts: da er auch mit ihm alleine ist/ schlägt er ihn zu tode/ welches zweiffels ohn verhütet worden/ wenn sie nicht allein auff dem Felde/ sondern etwa Vatter und Mutter darbey gewesen.

An Joab.  
2. Sam. 20.  
v. 30. 31. 33.  
An Theodo-  
sio.

An Cain/

Welches  
Mordthat  
wir ih verles-  
sen / weil es  
sich hier glei-  
chet.

Diß schreckliche Exempel haben wir bey dieser traurigen Leiche verlesen. Ach daß wir einem geehrten / Hochgelahrten Manne zu ehren/ nicht mügen einen Text erklären/ der von solcher geehrten Leuthe Ruhm handelt/ sondern müssen von Todschlagen reden/ damit wir uns in die Zeit schicken/ die nun nichts anders leyden wil; daß wir nur den Betrübten zeigen/ wie sie sich hierin zuverhalten haben; ins gemein aber wir andern mercken/ wie uns diese Geschichte dienen könne.

So wollen wir dieselbige in folgenden Theilen betrachten.

I. Wollen

I. Wollen wir sagen von dem schändlichen  
Brudermorde.

Fasset in sich  
drey Theile.

II. Von Gottes Gerichte/ das er darüber ge-  
halten.

I. Den Bru-  
dermord.  
II. Das Götts-  
liche Gerichte.

III. Von der Straffe/ die Gott diesem Bru-  
dermörder angekündigtet/ und aufferleget hat.

III. Die an-  
gekündigtete  
Straffe.

Alles zu Troste/ Vermahnung und Warnung. Gott aber/  
der alle Betrübte tröstet; alle Unwissende lehret; und alle Sün-  
der warnet; auch alle Büßfertige annimbt/ wolle uns hierzu den  
Beystand seines H. Geistes verleyhen/ umb Christi Jesu willen/  
Amen.

Vorum,

Erklärung.

Erklärung.

Erster Theil.

**W**ishero hat Moses in seinem ersten Buche den  
Ursprung des Menschen in der Schöpfung unser  
ersten Eltern beschrieben; darbenebenst auch des  
Falles in die Sünde/ und den ewigen Tod/ sampt  
der Gnade/ welche sie in dem verheißenen Weibes  
Samen haben solten/ gedacht. Darauff gehet er  
in dem vierten Capittel fort/ und zeigt an / wie sich die Menschen  
vermehret haben/ und gedencket darbey/ wie die Sünde mit Mor-  
den und Todtschlagen geherrschet/ davon er ein schrecklich traurig  
Exempel beschreibet/ welches schwerlich ein frommes Herz/ ohne  
Betrübnus und Angst lesen kan. Wer aber diese Geschichte recht ver-  
stehen wil/ der muß die Persohnen vorhin in etwas betrachten. Es  
wird hier gedacht Cains und Abels/ das sind die ersten Menschen/  
so auff der Welt gezeuget/ und gebohren sind/ (denn was von ih-  
ren beyden Schwestern der Chalhama und Dibora in Büchern  
gesun-

Erster Theil/  
darin findet  
sich (1.) die  
Schöpfung  
der Menschen  
Gen. 1. 2. & 3.  
Cap.

(2.) Der Sün-  
denfall.  
(3.) Die Ver-  
heißung vom  
Messia.  
(4.) Das Re-  
giment der  
Sünden.  
Vnd zwar in  
einem Tode  
schlage/

darin gedacht  
wird der Pers-  
ohnen/ wel-  
che beschrie-  
ben werden  
nach ihrer  
Herkunft.

Nach ihrem  
Beruffe.

Nach ihrem  
Gottesdienst  
und Opffern/

Worin Cain  
siehet auff sei-  
nen teiblichen  
Vorzug.

gefunden wird/ das ist alles ohne Grund/) da die nun in etwas er-  
wachsen/ bedencken Adam und Eva/wie sie diese ihre beyde Söhne  
zur Nahrung wollen anführen/ und weil sie erkanten/ man müsse  
Speise und Kleider zur Leibes Nahrung und Nothdurfft haben/  
so führen sie den einen an zum Ackerbau/ der Speise und Brode  
aus der Erden bawe; den andern aber Schaafse zu hüten/ daß sie  
Wolle zu Kleidern haben. Dis gehet zwar also zu/ daß die Eltern  
hoch auff Cain halten/auff Abel aber wenig; dann in dem sie Cain  
in des Vaters Handthierung setzen/ machen sie ihn zum Regent-  
en und Juncckern über Abel/ und dieser soll Weyde und Futter /o-  
der was sonst zur Schäferen nöhtig ist/ von Cain begehren/ und  
soll also Cain die höchste Ehre und Gewalt haben/ und solches we-  
gen seiner ersten Geburth: (Wiewol Gott hierüber andere Ge-  
dancken hatte.) Negst dem/ lehret Adam auch diese beyde Söhne/  
wie sie Gott dienen/ und Opffer bringen sollen/ da er ihnen wol  
wird geprediget haben von dem Stande der Unschuld/ daraus sie  
umb der Sünde willen verfloffen / auch von dem verheiffenen  
Weibes Saamen/ und wie man den Glauben an denselbigen mit  
den Opffern müsse erhalten/ inmassen derselbe noch ein Opffer  
für die Sünde der Welt würde dargestellet werden; Das hören sie  
beyde mit fleisse an/ und fangen auch an beyde ihren Beruff zube-  
stellen/ sind auch beyde bedacht/ nach ihres Vaters Lehre Opffer  
zu bringen/ wiewol mit grossem Vnterscheide. Dann Cain ge-  
dencket/ du bist der Erstgebohrne/ du bist der Fürnehmste und rei-  
cheste/ du bist in der Liebe bey deinen Eltern sürgezogen; darumb  
wird dein Opffer angenehmer seyn/ wil nicht mit dem Glauben  
groß zu thun haben/ sondern preysset sich glücklich in seiner Vant-  
schafft/ nimpt also ins gemein von den Früchten des Feldes/ ge-  
dencket nicht an Erstlinge/ sondern meynet wol/ es sey alles gut  
dartzu/ und sey hier keines Vnterscheidendes nöhtig/ wann nur was  
gebracht

gebracht werde; ( wie dann Gott fast viel scheltens darüber im alten Testament gehabt/ daß sie ihm so unachtsam Opfer brächten/ biß auff die Zeiten Malachia hinan/ ) Abel aber sihet im Glauben auff den verheissenen Weibes-Saamen/ darumb nimbt er das Fette und die Erstlinge seiner Heerde/ zum Beweise/ wofür er den verheissenen Weibes Saamen halte/ nemlich für einen Erstling/ den er hiermit im Glauben abgebildet/ und darumb siehet auch darbey: Der HERR habe gnädiglich Abel/ und sein Opfer/ angesehen: aber Cain/ und sein Opfer/ habe Er nicht gnädiglich angesehen/ welches gewislich kundt worden/ daß Gott Abels Opfer vom Himmel angezündet; Cains Opfer aber unverzehret liegen lassen. So groß und hoch als nun Cains Muth und Herze gewesen ist/ darin er hoch von seiner ersten Geburt/ Stärke/ und Vorzuge gehalten; so zornig wird er auch hierüber/ und verdreust ihn/ daß Abel die Ehre für ihm haben soll/ obs auch gleich Gott thut/ so solls doch Abel/ als dem er besser in die Naak kommen konte / entgelten/ nicht anders/ als der Hund über den Stein zürnet/ und sihet nicht auff den/ der ihn geworffen hat/ fänget also an grimmig zu werden/ und wie Moses sagt: וַיִּזְרַח er entbrante im Zorn/ nicht anders als ein Fehr anfängt zu brennen/ dessen Hitze und Flamme immer grösser wird/ und wie das/ wenns Luft kriegt/ seine Gestalt verändert/ also verstellte er seine Gebärden/ darin sich der Zorn oder Grimm mercken/ und sehen ließ: und also/ sagt Moses: וַיִּבְרַח פָּנָיו sind seine Angesichter herunter gefallen/ welches man nicht leicht versteht/ es sey denn/ daß man es auff die Gebärde des Angesichts ziehe; Denn wenn man einen zornigen Menschen ansihet/ so behält er zwar sein Angesicht/ kriegt auch nicht mehr als ein Angesichte/ aber darin machet er viel Verstellungen/ mit der Stirn/ mit Augen/ Nasen/ Mund und Zähnen. Das hat Cain wol gethan/ wenn er viele

Aber Abel  
auff die Ver-  
heissung im  
Glauben.  
1. Corinth. 15.  
v. 20, 23.

Gen. 4. v. 5.

darüber Cain  
(1.) zürnet.

(2.) Seine  
Gebärde  
verstellt.

E

Ver-

Verstellung in seinem Angesicht gemacht hat/ als wen nert seine Stirn / die Gott breit geschaffen (zur Anzeige guter Art/) bald runzlicht gezogen für Zorn; bald enge gemacht/ zum Beweis seines sawischen grunzenden Sinnes; bald puckelicht/ zum beweiße seiner Esels Vnarth: bald hat er die Augenbramen nicht anders als were er blind geworden/ herunter gezogen/ zum Beweiße seines Widerwillens; Bald hat er starrende Augen gemacht/ zum beweiße seiner Frechheit; Bald hat er die Nase auffgerumpffet/ aus Spott und Schimpff; Bald das Maul auffgesperret; Bald die Leßzen herunter hangen lassen; Bald die Zähne geweket/ als ein Wolff und wilde Satw/ wenn sie zureißen wollen. Summa auff vielerley weise seinen Grimm vermercken lassen/ welches so viel heisset/ als das Angesicht lassen herunter fallen. Darüber hat ihn Gott zur Rede gesehet/ und gesagt: Warumb ergrimmet du/ und warumb verstellst dich dein Gebärde? Du soltest lieber der Sünde wehren/ und nach dem Glauben sehen/ daß du künfftig in Gnaden werest/ als hierüber zürnen und ergrimmen: denn das wird dich nicht angenehm machen/ daß du sawer siehest/ sondern der Glaube/ wann du darin deine Frommigkeit sehen lässest. Des sagt Moses/ habe sich Cain geschämet/ und mit seinem Bruder geredet/ welches der Herr Lutherus also verstehet/ als habe Cain aus heuchlerischem Herzen mit Abel geredet/ ihm das Maul geschmieret/ und (eben wie Saul zu David sagte/ Ich weiß daß du nach mir zum König werden wirst/ und gedachte doch/ wie er ihn tödten wolte/) gesaget: Nun ich sehe du wirst den Segen haben/ der in dem Messia versprochen ist/ ich kan und muß es dir ja gönnen/ laß uns unterdessen Gemein- und Freundschaft halten/ und machen uns unser Leben nicht sawer and schwer/ durch vergeblichen Widerwillen/ lassset uns brüderlich leben; und meynet es doch nicht/ sondern gedenckt ihn zu tödten. Andere meynen/ er habe

(6.) Von Gott zur Rede gesehet.

Wot auff er (t.) mit Abel wol geredet.

1. Sam. 24. v. 23

habe so mit ihme geredet/ daß er ihm habe erzehlet: Wie hart ihn Gott zur Rede gesehet/ und ihme seine Vnsage fürgehalten/ wie wol sich solches nicht reymet/ denn so auffrichtig hat man noch keinen Gottlosen gesehen/ der einmal hette zugestanden/ wie hart Gott mit ihm wegen seiner Sünde gehandelt hette. Andere aber sagen: Er habe mit Abel also geredet: Egrediamur foras: oder transeamus in campum, lasset uns auf das Felde gehen/ und so habe er ihn genöthiget/ vielleicht darumb/ daß Abel keine Hülffe vom Vater oder Mutter hette/ wann er ihn nun erschlagen würde; Es ist aber zu mercken/ daß hier im Hebraischen Texte/ mitten im Vers wird abgebrochen/ und hernach etwas Raum ledig gelassen/ da noch etwas stehen solte/ und ist doch hier ein vollkommen Verstand/ was nun solches bedeute/ das wollen wir nicht forschen/ vielleicht aber ist es das/ daß er mit ihm geredet hat/ und hat der Heil. Geist nicht wollen melden/ als das nicht würdig were zu lesen/ oder daß sie auff dem Wege still gewesen/ und nichts zwischen ihnen vorgefallen/ bis sie auff das Feld gekommen/ davon nun Moses fernere Meldung thut/ wann er sagt: Und es begab sich/ da sie auff dem Felde waren; hier machet Moses Worte/ die uns duncken zuviel seyn/ denn was ist es sagen? Es begab sich/ wann der Mord genennet wird/ so ist dieser Worte nicht nöthig; aber kein zweiffel ist/ Moses wil hiermit die Menschen auffmerkend machen/ an Cain zubetrachten/ daß er den ersten Todschlag begehet/ und daß der Mordteuffel hier den Anfang gemachet/ davon er bis her nicht gelassen hat/ und auch bis an das Ende der Welt nicht lassen wird; oder daß man auch mercke/ wie hefftig/ freundlich und fleißig ihn Gott für dieser Sünde gewarnet/ da er alles/ in welchem er gestraffet wird/ gestehen muß/ und gehet doch hin/ und thut was er für hatte; oder/ daß man den Schaden erkenne/ welchen Cain hier erlitten/ davon die Weisheit sagt: Er sey von Gottes

Kuch (z.) mit  
Abel auff das  
Feld gegange  
gen/ aber  
doch sich

Sap. 10. v. 18.

Matt. 32. v. 35.

Iudz v. 11.

Wider ihn  
erhaben (r.)  
mit Worten.

Wort abgefallen/ durch seinen Zorn/ und habe verlohren die Erbschafft des Ewigen Lebens: Oder das hier etwas geschehen sey/ welches lange Straffe nach sich gezogen/ wie das Christus bezeuget/ da Er von der Blutgierigkeit der Pharisier redete/ und sprach: alle die Straffe des unschuldigen Blutes/ das vergossen ist auff Erden/ von dem gerechten Abel an/ bis auff das Blut Zachariae/ soll über euch kommen; Oder das Cain so grundböse gewesen/ daher auch nicht hat leyden können/ das Abel from were/ welches ihn doch nicht angieng/ und also gewolt/ Abel solte mit ihm zum Teuffel fahren; Oder endlich das Cain auff einen Weg getreten/ darüber Judas noch heute das Wehe ankündigt allen die darauff gehen; Darumb denn hier so mercklich siehet/ es begab sich. Darauff thut er nun hinzu den Orth/ da solches geschehen ist/ und spricht: da sie auff dem Felde waren/ anzudeuten/ das er Gott weniger geschewet/ als Menschen; Denn in seiner Eltern Gegenwart wurde ers gelassen haben; auch das er sich nicht fürchtet auff dem Felde/ davon er sein Brodt und Nahrung nehmen wil/ solch eine böse That zu thun/ und darbey nicht gedencket/ Gott sehe es/ davon er ja wuste/ das Er von oben herab schawete/ wie er bey ihrer beyden Opffern alles gesehen hatte: und demnach **OP** erhob er sich wider seinen Bruder/ dieses Erheben ist geschehen nach dem Grund-Texte mit Worten und Wercken/ wie solches das Hebraische Wort Kum an unterschiedlichen Orthten in der Schrift aufweist. Darumb meynet man/ als sie gemählig sind auff das Feld gekommen/ habe Cain angefangen von den gebrachten Opffern zu reden/ da kans wol seyn/ das er den Glauben Abels spöttisch verhönet/ das Ansehen seines Opffers verlachtet/ und darbey wol gesaget/ es werde dieses so hoch geachtet/ und er könne doch nicht sehen/ was das groß könnte auff sich haben; hergegen aber steiff/ stolz und fest auff seinen

seinen Wegen gestanden/ und ohngefehr auff diese weise mit Abel geredet; Meynestu daß ein allgemeiner Richter sey/ oder daß ein Gerichte über der Menschen Werke werde gehalten werden? Es ist kein Ewig Leben nach diesem Leben: Es ist keine Vergeltung für die Frommen/ und keine Straffe für die Gottlosen: Das kanstu erkennen/ weil die Zeit nicht gemachet ist aus Barmherzigkeit/ vielweniger daß aus Gnaden alles geregiret werde; Dann warum sollte mein Opffer/ als des Erstgebohrnen auff der Welt verworffen seyn/ und das deine sollte angenehme seyn; wann dieses Erzehletes nicht also were? Darauff sollte Abel geantwortet haben; Freylich ist ein Richter aller Welt; Freylich wird ein Gerichte gehalten werden; Freylich ist ein Ewiges/ und ein ander Leben: so ist auch gewisse Belohnung für die Frommen/ und Rache für die Gottlosen; Alles was geschaffen ist/ zeuget von Gottes Güte und alles Regiment von seiner Barmherzigkeit/ das siehestu ja an unsern Opffern/ dann weil dein Werck stols ist ohne Glauben/ und du verlessest dich auff deinen Vorzug in der Geburth/ ich aber nicht/ sondern ich sehe auff die Verheissunge/ so ist das deine nicht angesehen; das meine aber ist angesehen; das beweiset traun/ daß Gott alles richte/ und beobachte; hierüber haben sie sich gezancket/ und hat Cain nicht abgelassen bißer von Worten zu den Schlägen gekommen/ und sich also wider Abel erhaben/ mit Wercken / und ihn zu tode geschlagen/ welches er also bestellet/ daß er ihn an die Erde herunter geschlagen/ und hernacher getödtet; das vermuthlich also zugangen/ daß er ihn mit einem Steine für den Kopff geschlagen/ oder mit einem Knüttel gefället/ (weil man damals noch keine Schwerdter/ oder Messer gehabt hat/ ) und hernacher zurißsen/ wie das Wort 77 im GrundTexte wil; womit beschrieben wird/ daß er ihn/ wie ein reißend Thier ein Schaf zertheilet/ und zureißset/ eben also mit Händen und Zähnen zurißsen/ und also sein

(2) Mit Wercken in Tode schlagen.

Blut häufig vergossen. Welches Moses darum also beschreibet/ daß er beweise/ er habe keinen gemeinen Todschlag begangen/ der aus geringer Ursache unversehens entstanden/ wie man offthet; sondern der aus Zorn/ Meyd/ und langem Widerwillen herkommen/ dabey auch keine Reue entstanden/ wie sonst bey andern Todschlägern zugeschehen pfeget/ die sich bald lassen leid werden; hie aber nicht/ sondern das Herz bleibet hier Böß/ und verhärtet; Das ist das Erste/ nemblich der grewliche Todschlag/ der hie vermeldet ist.

Gebrauch.

Dieser Todschlag zeigt uns 1. der Mörder Eigenschaften / Die sind (1.) hoffärtig. Genes. 4. v. 1.

Gebrauch.

**D**iese traurige und schreckliche Geschichte/ zeigt uns Erstlich aller Mörder Eigenschafft / welche hier in Cain artig beschrieben sind / und als in einem Bild abgemahlet/ und zwar zu erst/ in der Hoffarth/ denn Cain ist hoffärtig in seiner Ersten-Geburth/ er stolziere darin/ daß seine Mutter so rühmlich von ihm geredet; Ich habe den Mann den Herrn; Er pochet darauff/ daß ihm Adam den Ackerbau befohlen/ welcher Beruf geehrter und höher sey/ als die Schaffhut. Er hat gepralet mit seiner Leibesstärke und Abel für nichts geachtet. Diß Wilde tragen viele an sich / welche pralen und stolzieren mit geistlichen Gütern und Gaben/ mit natürlichen Gütern/ als Schönheit des Leibes/ Gesundheit und Stärke ihrer Glieder; Mit Gütern des Glücks der Ehre und Hoheit/ daß sie Gold and Silber/ Haus und Hoff besitzen / und verachten hergegen die / denen es daran mangelt/ und die sich dessen nicht rühmen können. Darnach in Mißgunst/ denn er mißgönnet seinem Bruder/ daß ihn Gott gnädig ansihet/ daß er Abels Glauben ihm läßt gefallen/ das gieng ihn ja wol nichts an/ er kan deren keines geben/ oder nehmen/ und demnach ist ihm leid/ daß es Abel hat. Solcher Cains Brüder findet man viele/ man sihet sie in Christi Gleichnüss an dem Arbeiter im Wein-

(2.) Mißgünstig.

Weinberge/welcher scheel sahe/daß der Herr des Weinberges so gütig war. Man findet sie an den Niedrigen/ darumb daß sie den Höhern nicht gleich sind. An den Höhern/ daß sie die Niedrigen nicht mögen gar mit Füßen treten. So mißgönnet Saul dem David seine Glückseligkeit: Die Rachel der Lea ihre Fruchtbarkeit; welcher Exempel man viele in der Schrift hat. Drittens/ in der Arglistigkeit; Denn Cain redet mit Abel/daß mit er dreiste werde/ und sich nicht fürchte/ stellet sich als habe er des Herrn Vermahnung/ Erinnerung/ und Warnung wol aufgenommen/ und verleitet also den frommen Abel/ daß er ihm trawet und gehet mit ihm alleine auff das Feld; da er ihn nun so weit gebracht hat/ bricht er herfür/ und treibet alles biß er ihn todgeschlagen hat. Solche Arglistigkeit findet man häufig in der Welt; Denn da sind viele/ deren Rede brüderlich/ freundlich/ und gelinde sind gegen ihren Negsten; und ist lauter List im Herzen/welche herfür kompt/ so bald man nur den Negsten mit listigen Worten/ oder falschen Wercken in seine Macht und Neg gebracht hat. Davon darff man keine Exempel anziehen: denn es lebt kein frommer Mensch auff der Welt/ der solches nicht täglich selber fühlet und empfindet. Viertens/ in ungläubiger Halßstarrigkeit: Denn da es Cain nicht gehet/ als er meynet daß es gehen müsse/ fänget er an zu läugnen/ daß ein Gott sey/ der alles sehe und höre/ der alles Gutes belohne/ und alles Böses straffe/ daß ein ewig Leben sey: ja daß er von Gottes barmherziger und gnädiger Hand nehme/ alles was er unterhanden hat/ und besizet; Er fürchtet sich nicht für Göttlicher Rache und Gerichte; Er erschricket nicht für der Hölle und Verdammniß/ das heisset eine Halsstarrigkeit. Deren finden sich noch viele in der Welt/ daran man dieses Bild sihet/ etliche sagens im Herzen/ es ist kein Gott; Etliche beweisens mit Wercken/ mit Word und Todschlag; Etliche mit ihren lästerlichen

Matt. 20. v. 15.

(3.) Arglistig/

(4.) Halßstarrig.

Psal. 14. v. 1.

lichen Reden. Alle die ihr hier seyd/ ihr habt vor wenig Tagen ge-  
 höret/ daß man in der benachbarten Stadt Greyffswald einen  
 Todschläger/der muthwilliger freventlicher weise/ohne einige ge-  
 gebene Ursache einem armen unschuldigen frommen Manne die  
 Gurgel/als einem Thiere abgestochen/ daß er tod danieder gefal-  
 len/wegen seines Worts wieder zum Tode geführet/welcher diese  
 Eigenschafften auch an sich gehabt/denn/ ob er gleich Gottes Ge-  
 richte durch die Obrigkeit über sich empfunden/sagt man doch/daß  
 er von keiner Gnade Gottes habe hören wollen/ sondern unbuß-  
 fertig geblieben/ja so lästerlich geredet/daß es kaum ohne ärgerniß  
 mag erzehlet werden. Welches schrecklich ist anzuhören gewesen/  
 Ihr wisset aber/daß es wahr ist/was ich sage: Wolte Gott/Cain  
 und dieser werens allein/aber derer sind leider wol mehr: Fünff-  
 tens/in der Unbarmherzigkeit/Abel wird wol gebeten haben  
 seines Lebens zu schonen/und zu dem Ende/die Hände zu Cain fle-  
 hentlich auffgehoben/über den ersten Schlag geschryen: aber  
 Cain mag sich nicht erbarmen/sondern fährt fort/biß sich Abel  
 nicht mehr reget/und er alles voneinander gerissen/und das Blut  
 häufig vergossen. Ach wie viel Unbarmherzige gehen noch auff  
 der Welt auff Cains Wegen/die sich die Noht/die Angst/die  
 Trübsal/die Armuth/und den Mangel ihres Nexten nicht lassen  
 zu Herzen gehen/sondern plagen immerforth/biß auff das eusserste  
 und in den Todt hinein! Der Beweis ist nicht nöhtig;denn ich weiß  
 ewer viele werden fest im Herzen sagen/Ach wie wahr ist das!

(s.) Unbarm-  
 herzig.

Werden aber  
 fürgestellt/

(t.) Daß wir  
 uns für ihnen  
 hüten.

Dieser Eigenschafften sind wol mehr/aber man mag die  
 Andere bey diesen abnehmen: Sie werden uns aber ja dem Ende  
 fürgestellt/daß wir nach vorhin angezogener Sprachs Vermah-  
 nung/solche Leuthe kennen lernen/damit wir nicht mit ihnen had-  
 dern/nach mit ihnen allein über Feld gehen/sondern uns vor ihnen  
 nach Möglichkeit hüten/und unser Leben für ihnen bewahren.  
 Nicht

Nicht aber allein daß wir solche kennen/ sondern ein jeglicher selbst für sich Cains Wege mehde/ das ist/ für diesen Lastern sich hütē/ und gewarnet sey/ sich solchen Sünden nicht zuergeben/ denn die Sünden sind fruchtbar/ eine gebiehet bald die andere: Wo Hof- farch ins Herze kompt/ die schaffet bald Mißgunst/ Mißgunst ge- biehet bald Argelist/ und diese verursachet bald Unbarmherzig- keit; Diese alle aber zusammen zeugen bald Halsstarrigkeit/ darauf dann nichts gutes kan erwachsen/ sondern Wurd und Todschlag/ darinn der Mensch/ wo er nicht wahre Bussē thut/ muß verloh- ren sein.

Zum Andern / zeiget uns diese traurige Geschicht/ Es sey (leider) nichts newes / daß der Gottlose den Ge- rechten erwürget: Das hat der Teuffel zeitlich angefangen/ und hat er immer mehr nach der Gerechten/ als nach der Gottlosen Blute getrachtet; darumb auch Christus saget: Er ist ein Mör- der von Anfang: das beweisen trauen viel Exempel: Hier stehet das Erste/nemblich Abels/der ist viel gerechter/ als Cain/ und doch wird er von ihm erwürget. Simson war viel gerechter / als der Philister Fürsten und doch quälen sie ihn zu tode: Die Priester zu Nohe/ sampt andern daseibst/ sind viel gerechter/ als Doeg/ noch bringt sie Doeg umb ihr Leben. Elias ist viel gerechter als Jesebel/ dennoch wil sie ihm den Kopff weggreissen. Die sieben Brüder der Maccabeer sind viel gerechter/ als der Tyrann Antiochus/ den- noch lässet er sie tödten: Abner war gerechter als Joab / noch wird er von ihm erstochen. Von Stephano/ item von Aposteln/ Pro- pheten und Martyrern/ weiß man dieses alles ohne Unterscheid/ daß sie alle miteinander gerechter gewesen sind/ denn ihre Verfol- ger. Woher aber das komme/ erkennet man leichtlich/ wenn man mercket/ daß es vom Teuffel ist/ denn der hat Cain getrieben / das beweiset Johānes der Apostel/ da er sagt: Cain war vom argen/

(2.) Daß wir uns selbst für den Lastern bewahren.

II. Zeiget uns dieser Tod- schlag/ Es sey nichts newes/ daß der Gott- lose den Ge- rechten er- würget.  
Ioh. 8. v. 44.

Iud. 16. v. 25. 30

1. Sam. 22. v. 19

1. Reg. 19. v. 2.

2. Maccab. 7.

2. Sam. 3. v. 17.  
A. G. 7.

1. Ioh. 1. v. 12.

D

oder

oder er ließ sich vom Teuffel reiten / darumb erschlug er seinen Bruder Abel. Wenn nun dergleichen noch geschiehet/so giebt das bey Traurigen grosse Mühe und Arbeit abe/ sich in solche Fälle zu schicken/weil die Vernunft meynet/ es müsse den Frommen wol/ und den Gottlosen übel gehen: Wenns aber anders gehet/so fällt es schwer/ darin stille zu seyn: Aber darauff ist zu wissen/ daß wir noch nicht in dem Leben seyn/ da sich Gottes Gerechtigkeit so Augenscheinlich lesset erkennen/ sondern wir sind noch in dem Leben/ darin Gott seine Heiligen wunderbarlich führet; Wann wir nun dieses Leben enden/ so werden wir innen/ daß es doch zu letzt den Frommen wolgethet; und daß Gott die Gerechten darumb nicht dem ewigen Todte übergebe/ ob er sie gleich in solche Cains Klauen fallen lesset.

Psal. 4. v. 4.

Psal. 37. v. 37.

III. Beiget  
uns auch die-  
ser Todtschlag  
sträflichen  
Trost.

Zum Dritten/ zeigt uns diese Geschichte trefflichen Trost in solcher Traur/ und Bekümmerniß: Denn wenn man eines Erschlagenen Frommigkeit und Unschuld weiß; und eines Mörders Frech- und Bößheit; so hat man sich zu trösten/ daß viele Unschuldige biß hieher ermordet seyn/ und daß eines Thäters Frechheit des Erschlagenen Unschuld desto höher erhebe. Kompt solch Unglück von der Gottesfurcht/ daß einer über Gottes Segen/ Gaben und Güte hält/ und erhebet dieselbige in gottseligen Gesprächen und heiliger Andacht/ und ein Thäter hält das höhnisch und gering/ so kan das Herze über den Fall desto stiller sein. Kompt von Reden/ die zur Tugend führen/ so wird der Trost noch kräftiger. Wann das diese traurigen Anverwandten bedencken/ und erinnern sich/ wie ihr seeliger Herrenfreund über solchen Reden und Gesprächen ( wie berichtet wird ) entleibet sey/ so werden sie bald wo nicht allen Trost/ doch in etwas Trost in ihrer Traur/ und Herzens Angst empfinden/ welchen Gott in ihnen hierdurch erwecken wolle. Und so viel vom Ersten.

Ander

## Ander Theil.

**S**ier möchte man nun zu der Zeit gedacht haben/ das hat Cain verschlagen genug bestellt; Es sind nur vier Menschen auff der Welt/ oder so ja Schwestern (wie schon gedacht) fürhanden gewesen/ so sind ihrer sechs/ wer wil Cain das beweisen/ daß er solches gethan habe? wer wil ihn zwingen zubekennen? Wer hats gesehen? Und wird er sich wol gefreuet haben/ daß er das so klüglich außgerichtet habe/ Es werde dis auch wol ungestraffet hingehen. So gedachten auch die Brüder Josephs/ da sie ihren Bruder in eine Gruben worffen/ in Meynung/ er solte darin verhungern/ und verdursten/ und darnach solte man meynen/ er were selber hinein gefallen/ und also künzte man ihnen nichts böses zumessen/ wie der Erstgebohrne Juda sagte: Was hilffts uns/ daß wir unsern Bruder erwürgen/ und sein Blut/ oder Tod verbergen? und doch blieb es nicht verborgen/ was sie an ihm thäten/ denn es alles nach etlichen Jahren offenbahr ward. So machte es auch Moses/ da der einen unarmhertigen Egyptier sahe/ der einen Israeliten schlug/ wandte er sich hin und her/ und da er sahe/ daß kein Mensch da war/ erschlug er ihn/ und bescharrtet ihn in den Sand/ in Meynung/ nun bliebe es wol verborgen: Aber da er auf einen andern Tag zwischen zweyen Ebräischen Männern redete/ und sagte zu einem/ warumb schlägestu deinen Nechsten? Antwortet der mit ungestümb: Wer hat dich zum Richter über uns gesetzt/ wiltu mich auch erwürgen/ wie du den Egyptier erwürget hast? Da gedachte er/ wie ist das kundt worden? und war schon so weit kundt worden/ daß ihn Pharaos verfolgete zu erwürgen. Und eben so wirde auch Cain gemacht haben/ er hat den erschlagenen Abel etwa in die Erde verscharrtet/ oder ins Wasser geworffen/ und gedacht/ wer wil dich be-

Ander Theil/  
Darin finden  
sich (.) Cains  
Gedanken.

Gen. 37. 24. 25

Exod. 2. v. 11.  
1199.

schuldigen? Dann wann er ihn verscharrt / hat er gedacht / da könne man sagen / vielleicht hat ihn ein geiziges wildes Thier getödtet / daß ihn auff künsttlichen Hunger verwahret hat. Oder da er ihn ins Wasser geworffen / hat er gedacht zu sagen / wer weiß / er mag dürstig gewesen seyn / und da er Wasser schöpfen wollen ist er hinein gefallen / vergisset doch darbey / daß er ihn so gewulich zerrissen / welches das Wasser nicht thun kan : also meynet er / sey alles wol bestellt / und gedencket nicht daran / daß die Nachfrage viel Verborgenes pflege zuoffenbahren. Aber was geschihet? Was Cain verborgen achtet / darüber wird er öffentlich zu Rede gesehet: Denn Moses sagt hier: Da sprach der HERR zu Cain. Daß hier etliche meynen / es habe Adam diese Rede mit Cain auff Gottes Geheiß gehalten / das dürfen wir hier nicht viel streiten. Es kan wol seyn / daß Adam wegen des vorigen Widerwillens Argwohn geschöpffet / und gesagt: Wo ist dein Bruder Abel? Siehe da gehen die Schafe / die kommen heim / er bleibet aussen: Vnd mag auch wol gesagt haben: Ach du wirst deine Scharre aufgeweket haben / ich fürchte es hält nicht recht. Aber was Moses außdrücklich vom HERN sagt / als von einem der im Himmel ist / und zu dem das Blut von der Erden schreyet / das kan man also wol sehen lassen. Wie bald nun dieses Gespräch darauff gehalten sey / das mag man so eigentlich nicht wissen / ohn zweiffel sind etliche Tage hingangen / ehe es geschehen ist: darumb aber schweiget Gott nicht immerdar / sondern der HERR / der Jehovah, welcher alles sieht und höret / der hat auch diese That gesehen / und Abels Geschrey gehöret / Darumb spricht Er. Du sehest Moses über den ganken Handel ins gemein / anzudeuten / Er stlich / daß Gott mit Cain hiervon geredet / nach Umständen gefragt / Cain überzeuget / daß ers nicht hat läugnen können. Darnach / daß er ein Urtheil darüber gefället / dann beydes ist in dem Worte **WEN** sprechen / begriffen.

(2.) Gottes  
Ansprache

Welche bestet  
bet 1. im Ge-  
spräche.  
2. darnach in  
ein Urtheil.

begriffen. Im Gespräche aber fraget Gott: Wo ist dein Bruder Abel? Daß er hier sagt/ Wo? muß man nicht verstehen/ als wisse er Gott nicht/ denn wie das Wort nicht allezeit bey einem Fragen den eine Unwissenheit anzeigt/ sondern offte etne Auffmunterung und Zorn bedeutet/ also wil der Herr hiermit den Cain auffmuntern/ zu ruck zu dencken/ und sich zubesinnen/ welch ein schrecklich/ grewlich/ und abschewlich Bubenstück er begangen habe/ daß er die geringe Zahl der Menschen auff der ganken Erden noch geringer gemachet/ daß er seinen Bruder der mit ihm unter einem Herzen gelegen/ mit ihm erzogen/ der ihm kein böses gethan/ so grewlich erschlagen/ und darbey anzeigen/ er frage nicht ohne Ursache/ denn er werde darüber ein gerechtes Gerichte halten/ und Breiheil sellen/ welches trauen grossen Zorn und Straffe mit sich ziehen werde.

Das Gespräch fasset in sich Gottes Frage.

Ob nun Cain solches alles wol gemercket hat/ so bleibt er doch so verstockt und Halsstarrig/ daß er nicht gedencket/ er habe mit Gott zu thun; antwortet demnach also אָבִי אֵלֵי אֵיךְ אֵיךְ אֵיךְ ich hab von ihm nichts gehöret/ oder erfahren/ wo er sey/ ich bemühe mich umb ihn nicht/ er ist bey seinen Schafen oder nicht/ mit einem Worte/ Nescio, ich weiß nicht: das ist wol eine verdächtige und dreiste Antwort; denn sie kamen beyde alle Abend zu Hause/ giengen beyde des Morgens wieder aus/ sie assen und truncken an ihres Vaters Tische; Nette er noch gesagt; vor eslichen Tagen haben wir noch zusammen geredet/ und nach gehaltenem Gespräche ist er von mir weg gangen/ er ist aber nicht wieder zu Hause kommen/ wer weiß was er bey seinem Viehe treibe; aber nun sagt er Nescio, ich weiß nicht/ welches schrecklich anzuhören ist/ denn er war ja gelehret/ daß Gott alles sehe/ höre/ und könne man für ihm nichts verbergen: Wie er aber sihet/ daß er auff Fragen kan antworten/ was er wil/ und bildet sich ein/ damit sey er frey und loß/ so gedencket

Und Cains Antwort.

D iij

er auff

Sampt seiner  
Protestation

er auff eine protestation, und beschweret sich gegen Gott / gedenkend / er wolle sich dieser Ansprache also benehmen / daß er nit mehr darumb möge befraget werden ; fähret also fort in der Sünde / und da man ihn solte anlagen umb des begangenen Mordes willen / da klagt er Gott an / und sagt : Soll ich meines Bruders Hüter seyn ? Sihe ich bin der Elteste / und Erstgebohrner / mein Bruder solte mich ehren / und nach mir umbsehen / und das wird hier verkehret / ich soll sein **W** Hüter seyn / und wo ihm dann was übels widerfahren were / so mercke ich wol / so wolte man es bey mir suchen / und stehet also nach des Teuffels Arth auff der Sünde / und vertheidiget sie ohne auffhören / vielleicht darumb / daß er sich in seinem Herzen entschuldiget hat / es sey ein religions-streit gewesen / wegen Glauben und Unglauben / wegen Opfer und Gottesdienst / was dar umb falle / da kreye nicht Hahn noch Henne nach / ( wie sonst alle Ketzer meynen ) hat auch wol gemeynet er habe sich nun verantwortet / daß der Herr wünschen möchte / Er hette ihm solchen Proceß nicht gemacht / oder solche Frage angestellet . Aber hier gehets gleichwol nach der Schrift / daß Gott muß recht behalten / wenn er gleich gerichtet wird . Darumb sagt Moses : Er aber sprach : Was hastu gethan ? Ach du elender Mensch / du Erdwurm / was magstu doch gedenden / solte ich dich fragen / wenn ich nicht wüßte / was geschehen were ? Meynestu daß ich bin wie du bist / für dem man etwas verbergen mag ? Oder daß ichs von dir erlernen mußte / wo dein Bruder Abel sey ? Soltu dich nicht des unverschämten Liegens und Pochens schämen / als hättest du keine Kläger / oder Zeugen wider dich . Sihe / die Stimme deines Bruders Blut schreyet zu mir von der Erden . Diß ist ihm wol ein harter Donnerschlag im Herzen gewesen / inmassen die Rede sehr nachdenklich ist / denn eine wunderliche und schreckliche Rede ist / daß vergossenes Blut schreyen kan / das muß keine

Das Urtheil  
faßet in sich  
2. eine Frage.

Pl. 50. v. 21.

1. Eine Ent-  
scheidung.

keine geringe oder kleine Stimme sein/ (sagt Lutherus) die Gott von der Erden oben im Himmel höret: Wenn wir aber die Worte betrachten/ so befinden wir sie nachdencklich beschaffen. Denn Erstlich wird dem Blute eine Stimme beygelegt/ als were das Blut ein Engel/ oder Mensch/ welche Gotte alle Unschuld/ alle Umstände/ und Ursachen fürtrügen/ und sagten: Siehe doch an die Frechheit Cairi/ siehe doch/ wie freventlich er gehandelt hat: und diese Weise ist eine seine prosopopæia, die man oft in der Schrifft findet / da leblosen Dingen solches wird beygelegt/ welches den lebendigen Creaturen zustehet: wie sie es aber verrichten/ das ist Gott alleine bekant. Darnach stehet hier  $\omega\gamma\ \eta\upsilon\ \nu\omicron\varsigma\ \sigma\alpha\gamma\mu\iota\omicron\upsilon\mu$ , die Stimme derer bluthen/ als weren viele Bluthe vergossen; das lautet in unserer Sprache unverständlich; aber wir können verstehen/ wann wir das Blut in Tropffen theilen/ als sagte Gott/ so mancher Tropffen/ als vergossen ist / so manches Geschrey ist für mir: oder wenn wir bedencken/ wenn Abel beyhm Leben geblieben were/ wie er das Menschliche Geschlechte hette ausbreiten können/ solche Nachkommen aber sind nun nicht gebohren sondern in ihm getödtet / so sey es viel Blut / das da schreye: Schrecklich aber ist diese Rede/ daher sagt: Es schreye von der Erden/ Er spricht nicht/ es redet/ sondern es schreyet/ als einer thut/ der etwa Leuthe zusammenruffet/ oder der in Noht über Gewalt/ Unrecht/ und Elend schreyet/ und Hülffe begehret/ oder Rache suchet umb der Gerechtigkeit willen. Wolte man aber bedencken/ wie solches zugehe/ so kan man Abels Geschrey betrachten/ das er wol flehentlich zu Cain gethan / seines Lebens zu schonen/ oder da er über die Schläge geschryen/ oder daß er zu Gott geruffen/ und gesaget: Herr/ du siehest es/ und wirst auch richten; Solch Geschrey höret wol bey Menschen auff/ und wird bald vergessen; aber nicht für Gott/ als dem auch das Vergangene gegenwertig

Apoc. 6. v. 11.

wertig ist. Oder man kan lesen/ was Johannes schreibet/ von den Seelen derer/ die erwürget werden umb deß Worts Gottes willen/ und umb deß Zeugnusses willen / das sie hatten/ wie die mit grosser Stimme schreyen und sprechen: HErr du Heiliger und Warhafftiger/ wie lange richtest du/ und rächest nicht unser Blut an denen / die auff Erden wohnen? so wird man verstehen/ wie das Blut/ und wie die Seele darüber für Gottes Stule schreye. Hier ist nun der Todschlag kundt gemacht/ Cain ist überzeuget/ und ist hiermit die ruhende Sünde ohne zweiffel rege geworden; weil Cain bewust war/ und ers nicht läugnen könte/ daß er Abels Blut vergossen/ und daß die Erde solch Blat von seiner Hand genommen hatte.

## Gebrauch.

Gebrauch.

I.

Diese Offen-  
bahrung zeu-  
get (i.) daß  
Gott zu sol-  
chen Sünden  
nicht schwe-  
ge/ wie die  
Menschen  
pflegen zu  
thun/ sondern

**D**iese Göttliche Offenbahrung des gewulichen Tod-  
schlages zeuget sattsam Einmal/ daß Gott zu sol-  
chen Sünden nicht schweige / als oft die Menschen  
thun / wann die vorbey können / so haben sie nicht gerne  
darmit zu thun. Denn da sihet man oft Regenten die schweiz-  
gen gerne stille / und meynen / sie haben sich wol entschuldiget / wenn  
sie sagen / Wo kein Kläger ist / da ist kein Richter; und soll der Klä-  
ger alles beweisen / der doch nicht darbey gewesen. Der Richter  
solte nachfragen / und das wird oft dem Bluträcher / der nur darü-  
ber schreyet / beygelegt. Wenn er denn durch gerichtliche Mittel  
gerne fort wil / so sihet ihm der Richter oft selber im Wege / ver-  
fehret die Artz des Rechten / und sihet gerne / daß kein Beweis er-  
folget / so hat er keine Mühe und Sorge. Andere Regenten / wenn  
sie ja etwas thun müssen / so machen sie den Mördern Wagens-  
raum / helfen ihm wol / jedoch unvermerck / davon / hernacher sind  
sie für den Leuthen so enferig über Gottes Gebot zuhalten / daß ih-  
res gleichen nicht ist / ob sie sich gleich in ihrem Herken frewen / daß  
es so

es so kommen ist. Andere sind wol die aus blossem Widerwillen gegen die/welche über unschuldig vergossenen Blut schreyen/nicht straffen wollen. Andere wickeln sich in diesem Falle aus den Gerichten/das sie mügen den Ruhm der Gnade behalten/wenn sie sagen/sie haben diß und das hohe Ampt so lange verwaltet/ und noch nie über Blut Gerichte gehalten. Aber Gott ist wol so gnädig und gütig/ als Menschen / (welchen Gnade zwar wol anseheth/ wenn das Recht darbey siehet/) und dennoch bleibet Er hierein gerecht; und hebet die Gerechtigkeit seine Gnade nicht auff/ und nach solcher Gerechtigkeit thut er viel Werke/ damit er sein Mißgefallen an Mord und Todschlag bezeuge. Denn Erstlich gibt er darüber Gesetze/ wie man mit Todschlägern handeln soll: So sagt Er nach der Sündfluth durch Moßen; Wer Menschen Blut vergeußet/ des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden: So befohl Er Johannem zu schreiben: So jemand mit dem Schwerdte tödtet/ der muß mit dem Schwerdte getödtet werden. Ein solch Recht ließ GOTT Israel fürhalten: Wer einen Menschen schlägt/das er stirbt/ der soll des Todes sterben. Zum Andern/ reget Er die Gewissen der Todschläger/ das sie oft nicht wissen/ wor auß oder ein: so gar/ wenns gleich kein Mensch weiß/ das sie todt geschlagen/ sie ihre eigene Ankläger müssen werden. Wie groß die Vnrube sey/ kan man an ihnen wol sehen/ dann so bald sie solche That vollenbracht/ werden sie geplaget/ geängstet/ und im Gewissen also gemartert/ das sie erstarren/ sie bilden sich ein/ Himmel und Erden sey anders worden/ wissen nicht/ wo sie sich lassen sollen/ ja sind wol ehe für Angst toll und unsinnig worden/ und haben ihnen gar selber das Leben genossen/ wie man solches bey etlichen früh oder bald/ bey etlichen aber spät und langsam findet. Das kompt trauen von Gottes gerechtem Gerichte.

Pl. 101. v. 11.

(1.) Gib Er darüber Gesetze.  
Genes. 9. v. 6.

Apo. 13. v. 10.

Exod. 21. v. 12.

(2.) Er machet die Gewissen rege.

Es ist nur ein Exempel bekant/ daß für etwa siebenzehnen Jahren ein Schäfer einen Menschen nicht weit von dieser Stadt ermordete/ in Meynung viel Geldt bey ihm zu finden/ wiewol er nur einen Schilling Lübsch bey ihm fand/ dieser Thäter lebte etwa noch zehen Jahr/ nach der bösen That; es ward auch nicht sonderlich nachgefraget/ weil er/ seinem Bruder Cain gleich/ Den Erschlagenen in die Erden verscharrt hatte/ und die Erde das Blut in sich gezogen/ da er aber nun sterben sollte/ war er in solcher Angst und Pein seines Gewissens/ daß es ein Jammer anzusehen war/ auff Zusprechen seines Predigers/ ob er auch ein böses Gewissen hette? sagte er: Er hette etwa für zehen Jahren den Menschen jenseit der Stadt erschlagen/ die zehen Jahre weren ihm betrübte Jahre gewesen/ sie weren ihm länger worden/ als vierzig oder fünffzig/ Ja er glaube nicht daß grössere Angst/ Pein und Schrecken in der Hölle seyn könne/ als er die Zeit über empfunden hette; Wiewol er/ da er auff Reu und Busse Trost gehöret/ alsbald sanfft gestorben. Von einem Barbierer zu Erfarth liesset man/ daß er einem vornehmen Mann/ der zu ihm kam/ daß er ihn zwagete/ und er vermerckte/ daß er Geldt bey sich hette/ die Gurgel weg geschnitten/ unter einen Holzhaußen geleet/ da er ganker 16. Jahr gelegen/ nach deren Verfließung ward einmahls ein Getümmel für seiner Thür/ daß ein Mann verwundet ward/ da nun die Stadtknechte kamen zu seuren/ gedachte er etwa daß sie ihn greiffen wolten/ gibt sich gefangen/ bekennet seinen Mord/ zeigt ihnen die Gebeine/ und empfenget seinen Lohn nach Gottes Befehl/ das war Gottes Werk. Zum Dritten entdecket Er oft solche verborgene Todschläge unbegreiflicher Weise/ und zwar durch unvernünfftige/ ja wol leblose Creaturen; Ein Exempel dessen hat man an einem Mörder/ der in einer Stadt viel Leuthe erschrecklich umbbrächte/ des sich niemand

(3.) Er offen-  
bähret solche  
Sünde.

niemand zu ihm versehen hette; Siehe aber Gottes Entdeckung! dieser gehet am hohen Feste in die Fleischbäncke / kauft zwey Kalbsköpffe / fasset die in ein Netz / welches durchsichtig gestricket / gehet über den Markt / die Leuthe sehens / und sehen ihnen diese Köpffe als Menschenköpffe an; Diß kompt für die Obrigkeit / der Mensch wird gefangen / und nach diesen Köpffen gefragt / berufft sich zwar / daß er Kalbsköpffe gekauft / welches sich auch in der Nachfrage also befunden; Bey der wunderlichen Verwechslung aber wird er gefragt / was er böses gethan? Da hat er viele Mord und Todschläge bekant / und sein Urtheil empfangen: Die Köpffe aber sind hernach wieder zu Kalbsköpffen worden. Das muß man für Gottes geheime Rache erkennen. Ein ander Exempel hat man an einem Landstreicher / der bracht seinen Gefehrten des Nachts in einer Scheune umb / gehet des Morgens davon / da der Wirth solches sihet / entdeckt ers der Obrigkeit / man lästet ihm darauf nachjagen / da diese Nachjäger auff das Feld kömten / fragen sie immer nach / kommen endlich auff dem Felde bey Leuthe / die fragen sie / ob sie nicht etwa einen Menschen fürübergehend gesehen / die antworten / es sey ja einer fürüber gegangen / der sey noch nicht ferne / sie haben aber gesehen / daß sehr viel Krähen und Dohlen umb ihn geflogen / der Mensch müsse was böses gethan haben: darauff haben sie ihn bald gefunden / und an diesem Merckzeichen den Mörder erkant / daß die Fittige haben / nach Gottes Gerichte / Verräthere dieser That geworden sind. Noch eines Exempels zugedencken / lieset man daß einer in der Steyrmark seinen Gefehrten im Walde erschlagen / nach etlichen Jahren wird ein Wein von dem Erschlagenen gefunden / das trägt einer mit sich / weil es Luft und Regen schön aufgebleichet / und wil es in seiner Arbeit gebrauchen; Ohngefähr begegnet ihm der Todschläger / diese reden miteinander / ungefähr besihet er auch diesen Knochen / und

Eccles. 10, 20.

E ij

fasset

(4.) Er straffet  
oft selber  
solche Sünde.  
I. Reg. 21. v. 19  
Cap. 22. v. 38.

fasset ihn in die Hand/ da bringet Blut aus dem dürrn Gebein/ des erschraffen sie beyde/ der Todschlāger fragt/ wo ers gefunden/ dieser beschreibet Orth und Stelle; da erschriekt er/ und erinnert sich seines Todschlages/ den er bekant/ und darumb gelitten. Das kan ja nicht natürllich zugehen / sondern das muß man ja für Gottes Gerichte halten / zum Beweis/ wie seind Gott und die Natur den Todschlāgern sey. Zum Vierdten straffet ers oft selber verborgner weise: Des hat man Exempel an Ahab und Iesabel / denen kōnte niemand wegen Königlichcr Macht / umb Naboths Bluts willen zum Kopffe kommen: Gott aber wuste es wol zu finden/ der ihnen Straffe lieb ankündigen/ und schickte die auch über sie. So siet man oft/ daß ungestraffte Mörder sich zu tode gequālet haben/ und daß Gottes Hand Tag und Nacht schwer über ihnen geblieben. Man hat Exempel/ daß sich Mörder/ wenn sie für der Welt ungestrafft geblieben/ selbst zu tode geblutet. Andere haben sich selbsterstochen und erhāget. Andere sind in Fehr und Wasser gefallen/ und also umbkommen. Andere sind vergangen wie der Tag und Rauch vergehet. Andere sind von Wagen und Rādern übergefahren; und was dem Hencker vorenthalten zu tödten/ das hat gottlose Jngent oft gefleiniget. Andere sind wieder im Zorn und in Sünden erstochen. Andere sind wol im Kriege und sonst wegen geringer Thaten/ die nicht eines Hellers werth gewesen/ umb ihr Leben kommen; Das alles zu Gottes Gerichten gehōret; darmit die Schrift erfüllet werde/ welche von Gott sagt: Er gedencket und fraget nach ihrem Blute: Vnd was Zacharias der Sohn Josaba sagte / da ihn die Obersten in Juda bey dem Könige verflicket hatten wegen dessen/ daß er sie in der Sünde der Abgötterey gestrafft hatte/ so gar/ daß sie ihn auff des Königs Gebot (welches doch der König ohne ihren Bund nicht geben hette / ) zu todt steinigten; Der HERR wirds sehen / und suchen:

Pf. 9. v. 13.

2. Chron. 24.  
v. 22.

suchen: Wie solches nach einem verfloffenen Jahre vollzogen worden/ siehet bald im folgenden Verß.

Uderweit zeuget uns diese Offenbahrung von aller Mörder Scham und Schand/Lügen und Abwechselunge in ihrem Herzen/Muht und Sinnen. Diß kan man nacheinander sehen. Denn sihe/welch eine Scham und Schande ist das an Cain/ daß er/der sich so starck/so hoch und gehret dancken leßet/wil Ritter werden über einem nichts von ihm geachteten und schwachen Menschen/das ist eine Schande / Er hette sich dafür schämen sollen. Sihe/wie vertieffet er sich in der Lügen/darin er sich mehr anlaget/ als loß spricht; mehr beschuldiget/ als entschuldiget; mehr in die Gefahr stürzet/ als er sich herauß wickelt. Sihe/welch ein Wechsel findet sich an ihm: Anfangs ist er neydisch/zornig/er wil keine Sünde gethan haben/helt sich rein/ und weit von Sünden/ja er pochet noch mit Gotte: Aber da ihm die Sünde wird auffgedeckt/da wil er verzweifeln; da wil er lieber zum Teuffel mit Ach und Wehe fahren/ als mit Busfertigkeit wieder zu Gott kehren/wann er sagt: Meine Sünde sind größer/denn sie mir können vergeben werden: Da wird das Herz betrübet/der stolze Muht fället dahin/die Sinne werden verrucket: Das thut Gottes Sprache / wenn die über die Sünde kompt. Darumb sich ein jeglicher wol hat fürzusehen.

Drittens zeuget uns diese Offenbahrung von der Halsstarrigkeit vieler Mörder/sonderlich aber ihrer Bedienten die ihre Todschläge verbitten/ und wol erst viele Jahr darüber disputiren/ehe man sagen soll/sie seyn zornige und mutwillige Todschläger. Die Verbittere gebrauchen sich dieser Schrift/ und ziehen sie dahin/daß man niemand tödten soll/es sey denn alles gründlich aufgeforschet/ und habe der Thäter bekennet/ daß er muhtwillig gehandelt / mörderlich gestochen / und was der

II.  
Zeüget diese Offenbahrung von der Mörder elenden Zustande.

Genes. 4. v. 13.

III.  
Zeüget diese offenbahrung von der Mörder und ihrer Bedienten Sünde. Welcher sich wol dieser Schrift gebrauchen!

Aber sehr  
leichtsinig.

Naartiauberey mehr ist/eben als wenn man einen in Freundschaft  
erstände/ mit dem man zanket und zörnet: Die Mörder aber/ weil  
sie die Verbittere willig finden/gebrauchen sie die als D.D. juris re-  
cti & curvi, (ehrlliche Juristen werden sich dieses nicht zuziehen; die  
es aber thun/ werden sich selbst verrathen; in massen die Schrifft/  
und ehrlliche Prediger von den Doctoribus Justitiæ viel rühml-  
cher reden/) die sind stracks nach vollzogener That fertig mit  
Bittschrifften/ darin sie für die Thäter sicher Geleite/ und Proceß  
begehren/ erbieten sich bezubringen des Thäters Unschuld/ da  
wissen sie hersür zu suchen/ was der Erschlagene für vielen Jahren  
getrieben/ da er wol noch nicht gebohren gewesen; Wie er für die-  
sem mit Ninken und Kinken umgangen/da bekucket und besihet  
man die Wunde/ da hat sich der Patient versehen/ da hats gerege-  
net/ geblißet/ und gewettert/ davon der Patient sich entsetet/ und  
den Tod davon genommen/ (wie es eben in diesem Monath vier  
Jahre sind/ daß so bey uns einer seinen Schwieger Vatter ver-  
wundete/ davon er starb/ und musse hernach unser Herr Gott mit  
seinem Wetter schuld haben/ als hette der getödtet/ weil sich der  
Verwundete für dem Blißen entsetet/) da ist der Arzte unerfahren  
gewesen/ Da hat der Patient sich geenfert/ da hat er ungesunde  
Speise gegessen/ da hat er schon vorhin ein verletztes Gehirn ge-  
habt; da hat er dem Wolfe/ der zu Dresden an der Elbe stand/ das  
Wasser zu Hamburg trübe gemacht. Da hat er sich selten mit an-  
dern Leuthen vertragen können; Von des Thäters Zorn/ Rache-  
gier/ Muhtwillen/ Mörderischen Worten/ Wercken und Gedan-  
cken schreibet man nicht ein Wort: Ich wolte hier wol mehr sagen/  
aber ich muß mich befürchten/ daß es mir mit solchen Mördern/ nū  
dero Verbittern gehe als es hier Gott selbstien gehet/ der findet an  
Cain einen solchen offenbahren teufflischen mörderischen Schelm  
daß ihm kaum einer in der Bösheit mag gleich seyn: dennoch pro-  
testiret

testiret und pochet er/ soll ich meines Bruders Hüter seyn?  
 Und sihe wer hatte das von ihm begehret? Eva hatte ihn schon er-  
 zogen/ und seiner Mütterlich gewartet/ er dürffte ja nichts daran  
 bestellen/ so were der grosse Baurknolle darzu auch zu grob gewe-  
 sen/ und dennoch beschwert er sich also. Auff dieselbige weise fin-  
 den sich fast bey allen Todschlägern solche Wiederrrede/ und auch  
 Betrettere. Sie mügen hierüber zürnen/ allzuviel hab ich mich  
 gleichwol nicht zu fürchten: Denn ich weiß/ daß solche darbey wol  
 ehe schreckliche Gerichte Gottes empfunden/ und daß sie wol zuletzt  
 im zweiffel gesagt; Wann für solche Blatverbittere bey GOTT  
 Gnade were/ so wolten sie gerne sterben. Und das zwar nicht oh-  
 ne wichtige Ursachen/ denn es kan solchen Verbittern nicht unbe-  
 kant seyn/ Erstlich/ was des gerechte Richters aller Welt/ der mit  
 dem fünfften Gebote aller Menschen Leben umbzäunet hat/ bestän-  
 dige Will: sey: Du solt nicht tödten/ und wer Menschen Blut  
 vergeußet/ dessen Blut soll wieder vergossen werden; Den  
 Gott wil/ ein solcher oll sterben. Und ein sündiger gottloser Blut-  
 verbitter sagt/ er soll leben. Wenn solche Leuthe bedächten/ wie  
 es dem Saul bekommen/ daß er den Agag leben ließ/ den er solte  
 verbannen/ sie thätens nimmermehr; Welche Geschichte sehr  
 schrecklich zu lesen ist. Gott ließ Saul sagen/ Du solt Amaleck  
 tilgen/ schoner seiner nicht/ sondern tödte Mann und Weib/  
 Kinder und Säuglinge/ das war Gottes Schluß; Saul aber  
 ließ Agag leben. Siehe doch/ und mercke es wol/ was sagt  
 Gott? Es retwet mich/ und bin gar nicht mehr mit Saul zu frie-  
 den/ daß ich ihn zum Könige gemacht habe/ denn er hat  
 sich hinter mir abgewandt/ und meine Wort nicht erfül-  
 let. Samuel bath für ihn die ganze Nacht/ daß doch Gott  
 Gnade einwenden/ und nicht in seinem Zorn den Saul von sei-  
 nem Angesicht verflissen wolte; aber es blieb darbey/ Samuel  
 redet

(1.) Weit ste  
 es anders  
 wissen aus  
 Gottes Ge-  
 setze.  
 Gen. 9. v. 6.

Und aus  
 Exempeln.  
 1. Samuel. 15.  
 tot.

redet auch ferner/ und sprach: Du hast nicht gehorchet der Stimme des HERRN/ du hast übel gehandelt für den Augen des HERRN; Und da sich Saul mit Opffern entschuldigen wolte/ machte er übel ärger/ denn Samuel schalt seinen Ungehorsam für Zauberey/ Sünde/ und das Widerstreben für Abgötterey/ und Götzendienst / Er kündigte ihm Gottes Schluß an: Weil du nun des HERRN Wort verworffen hast/ hat er dich auch verworffen/ daß du nicht König seyst: Der HERR hat das Königreich Israel heute von dir gerissen / und deinem Negsten gegeben/ der besser ist denn du. Wenn ich nun hier sagte; Gott hat gesagt/ ein muthwilliger Mörder soll sterben / und ein solcher Klauer läset ihn nicht allein leben/ sondern verbittet des Mörders Leben; were es wol unrecht/ daß ich hier dieses Exempels gebrauchete/ und spräche; Ober solche Leute/ sagt Gott: Es reuet mich/ daß ich ihnen ein Recht geschriben habe; Sie sind ungehorsame Widerstreber/ Abgötter/ Götzdiener/ die ihrem Bauche dienen/ daß der für die Mordverbittung 3. oder 400. fl. habe/ Sie sind verworffen/ wie wir oft in unser Stadt hören fragen; ob man auch eines Blutverbitters Kinder auff einen grünen Zweig habe kommen gesehen? als spräche man/ nimmermehr/ so sagt man hier; Was anderswo geschicht/ darmit habe ich nichts zu thun/ Verbittere der Unschuldigen haben sichs nicht zuziehen. Ein gleiches Exempel hat man an Ahab/ der hette Gottes Befehl/ den Benhadad zuerschlagen/ thete es aber nicht/ da sprach ein Prophet zu ihm/ So spricht der HERR/ darumb daß du hast den verbanneten Mann/ den du hättest tödten sollen/ von dir gelassen/ und ihn nicht am Leben gestraffet/ wie dir befohlen worden/ wird deine Seele für seine Seele sein/ wie solches hernach vollenzogen worden. Wie dräwete Jehu den achtzig Männern/ welche er bestellte die Baaliten zu töd-

2.Reg.10.v.41

zu tödten/ wann einer entrünne von denen/ die Er unter ih- 2. Reg. 10, 24  
 re Hände gegeben / so solte für des Entlauffenen Seele /  
 Dessen Seele stehen / der ihn hette entrinnen lassen / wel-  
 ches ihnen billig einen Schreck erregen solte sich dafür zu hüten;  
 aber viele stellen sich so / daß man von ihnen sagen muß/ sie halten  
 sich als Leute/ die kein Gericht Gottes/ keine Helle und ewig Leben  
 glauben/ sonst sie sich viel anders dieser Schrifft und der Exempel  
 gebrauchen würden/ und gedencken/ haben das Menschen so hoch  
 geachtet/ wie vielmehr wird das Gott hoch achten. Darnach  
 kan ihnen nicht unbekant seyn/ wie hart Gott von den Todschlä-  
 gern redet/ wenn Er sagt: Verflucht sey / wer seinen Neigsten  
 heimlich schlägt/ und alles Volck soll sagen: Amen. Ob der (2.) Weis sie  
 wissen Gottes  
 harte Reden.  
 Deut. 27. v. 24  
 auch verflucht sey / der dieses noch verbittet; oder ob alles Volck  
 das solle genähm halten/ mögen sie bedencken. Auch was David  
 sagt: Der Herr hat Grewel an den Blutgierigen: Vnd die- Psal. 5. v. 7.  
 se Verbittere wollen bißweilen kaum leyden/ daß ihre Clienten o-  
 der Parte sich so viel schuldig geben / sich mit ihrem Neigsten/  
 und der Kirchen zuversühnen: Also ist ihnen unschuldig / was  
 Gott für Grewel hält. Auch was Ezechiel sagt: Wer Blut Ezech. 33, 25.  
 vergeußt/ muß das Land nicht besitzen. Vnd diese Verbittere  
 wollen solche nicht allein im Lande/ sondern auch in Ehren wissen  
 und behalten. Auch was Christus sagt: Wer tödtet/ der soll des Matth. 5, v. 21.  
 Gerichts schuldig seyn; Vnd diese Verbittere treibens offtmal  
 so / daß der Mörder zu seinem Todschlage noch wol Erstattung  
 begehret. Auch was Paulus sagt: Mörder werden das Reich  
 Gottes nicht erben. Vnd die Verbittere machen sie gerecht/ Gal. 5, v. 21.  
 und unschuldig. Jenes alles sagt nun der H. Geist/ dieses sagen  
 Blutvertretere. Darumb sey verflucht die Feder/ und die Zunge/  
 welche solches treiben! biß sie ihre Sünde erkennen / wiewol zu  
 wünschen were/ Gott gebe ihnen solche Executores, als Er über

S

die

Siehe Gottes  
friedes Wo-  
rth. p. 24. b

die Procuratores und Zungendrescher sandte in dem Kriege / welchen Quintilius Varus wider die Teutschen im Jahr Christi 12. führete / da die Teutschen etliche von denen die Augen austachen / daß sie solche Processen nicht lesen könnten / etlichen die Hände abhieben / daß sie nicht mehr schreiben könnten / einem das Maul zunäheten / daß er nicht mehr waschen könnte / Einem / der sonderlich beschwähet gewesen / die Zung aus dem Halse schnitten / und als ein Teutscher dieselbe in der Hand hatte / sprach er: Nun wirstu einmal auffhören zu schwikern du böse Schlange / denn also müchten noch viele dem ewigen Fluche entgehen. Doch soll dieses alles von offenbahren und muhtwilligen Mordverbitungen verstanden werden: Von andern unversehenen Fällen ist anders zu reden / damit gleichwol nicht zwiefach unschuldig Blut vergossen werde.

IV.  
Schüget diese  
offenbahrung  
von vielfa-  
chem Troste  
für die Be-  
trübten.

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.

Vierdtens und Endlich zeiget diese Offenbahrung von unterschiedlichem Troste für betrübte Herzen / welche wegen der Thyrigen in solchen Fällen herzlich bekümmert seyn. Denn Erstlich ist das ein Trost / daß Gott nach dem Blute fraget / und läßt es so stillschweigend nicht verlauffen / als die Welt meynet. Darnach ist das ein Trost / daß Er der Erschlagenen Seuffzen / Gebet und Geschrey höret / und merket der Ertrödteten ihrer Seelen Rede für seinem Angesichte / wenn die über vergossenes Blut schreyen. Ferner ist das auch tröstlich / daß Gott Rache übet / und zwar mehr / als der ertödtete Mensch / wenn er gleich lebte / thun könnte. Denn wie hätte Abel den Cain können verfluchen? Wie hätte er den Acker können unvermögen machen? Wie hätte Abel den Cain unsiet und flüchtig auff Erden machen können? Wie hätte er ihm so das Gewissen regen können? Wie hätte er ihn mügen aus dem Lande treiben? als diß alles Gott thut Abels Blut zu rächen. Und Endlich ist das tröstlich / daß man hierauschließen kan die Aufersehung der Todten: Von diesem

Ge-

Gebrauch hat Lutherus in seinem zehenden Wittenbergischen Tomo auff dem 117. Blade anderer Seiten herrliche Worte geschrieben/welche man wol mag hieher sehen/da er sagt: Man soll diesen Text wol mercken/daß sich Gott des todten Habels annimbt und umb seinet willen verstoffet/ und verdammet Cain den Erstgebohrnen / und Lebenden: Solches ist wahrlich ein groß/und wichtig Ding: Der gestorbene Abel lebet und wird von Gott selbst in einem andern Leben canonisiret, besser und herrlicher/ so der Papst se canonisiret hat. Der lebende Cain aber wird excommuniciret und stirbt eines ewigen Todes. Es ist ja wol Habels Tod grausam/ und schrecklich/ denn ohne grosse Quale und Marter/und ohne viele Thränen hat er den Tod nicht gelitten; aber dennoch ist in der Wahrheit ein heylsam Tod/ diewell er nun in einem bessern Leben ist / denn zuvor: Denn in diesem Zeitleben/ leben wir in Sünden/ und seyn dem Tode unterworfen; aber jenes Leben ist ewig/ und ohne alle Leibliche und Geistliche Noht und Beschwerde. Nach erwürgeten Schafen/ und todtem Viehe fraget Gott nicht/ aber nach todten Menschen fraget er; so folget ja/ daß die Menschen eine Auferstehung zu hoffen haben/ und einen solchen Gott haben/ der sie aus dem leiblichen Tode in ein ewiges Leben führet; und nach ihrem Blute/ als nach einem köstlichen und thewren Dinge fraget/ wie der Psalm auch sagt: Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten für dem HErrn/ und ist dieses die Ehre des Menschlichen Geschlechtes/ erworben von dem Saamen/ der der Schlangen den Kopff zutritt: Denn das ist das erste Exempel dieser Verheißung/ so Adam und Eva geschehen ist/ damit Gott anzeiget/ daß die Schlange dem

In Genesis  
fol. 117. b.

Pl. 116. v. 14.

3 11

Abel

Abel nicht schadet/ ob sie es gleich dahin bringet/ daß er erwüret wird/ denn das ist/ daß sie dem Saamen des Weibes in die Fersen beißet; aber in dem sie beißet/ wird ihr Kopff zerknirschet: Denn Gott fraget nach des Todten Abels Blute/ umb des Glaubens willen an den verheissenen Saamen / und zeiget darmit an / daß Er sein Gott ist. Diesen Trost aber erwecket allein der Heilige Geist im Herzen/der wolle das auch thun in diesen Betrübten/umb Christi willen. Vnd so viel vom Andern.

### Dritter Theil.

Dritter Theil/  
darin finden  
sich die  
Straffen.

**I**n wie bishero im ersten und andern Stücke dieser Geschichte gehört haben die Sünde Cains/ und wie die Abels Blut entdeckt/ also/ daß GOTT selbst Nachfrage gehalten / so folgen nun auch die Straffen/ welche ihm auff die Sünden sind angekündigt. Wie sich die Sünden bey Cain sehr gehäuffet / also auch die Straffen. Die Erste ist der Fluch auff Erden; in diesen Worten beschrieben: Vnd nuhn = = = verfluchet seystu auff Erden/ die ihr Maul hat auffgethan / und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Sehr nachdenklich siehet hier das Wort נחם und nuhn = = = denn hier wird der Herr etwas still gehalten haben/ als einer/ der dem/ mit welchem er redet/ will Schreck erwirken/ oder zur Aufmerksamkeit bewegen/ und nuhn gehet dein Gerichte an/ bishero habe Ich dich gewarnt für der Sünde/ das hastu nicht geachtet/ Ich habe gewartet auff Basse/ Rewe und Leid über die Sünde / ich habe gemeynet du soltest meine Gnade ergreifen/ in dem verheissenen Weibes Saamen versprochen / wie dein Bruder Abel gethan: Aber/ wie du bist gewesen/ so bleibest du/ du bleibest mißgünstig und neydisch/ denn ich sehe nicht daß dein Neyd auch nach der bösen That

1. Die Erstgess  
der Fluch.

That hette auffgehöret/ du bleibest betrieglich/ denn du wilt mich  
 auch betriegen/ mörderisch/ wenn du es noch nicht gethan hettest/  
 du thätst es noch: trotzig wider mich/ halsstarrig/ unbüßfertig/un-  
 glaubig/ und wilt dich nicht so viel demütigen/ daß du einmal Gna-  
 de begehren woltest/ wie du doch an Abel einen guten Vorgänger  
 und Exempel gehabt hast/ ich habe freundlich und hart/ süße und  
 saur mit dir geredet/ aber du bleibest/ als du bist. Und nuhn/ weil  
 das alles nicht helfen wil/ so sey dir hiemit die Straffe angekündi-  
 get. Verfluchet seystu auff Erden: Du solt diß fühlen/ und  
 nicht die Erde. Vorhin hatte Gott an Adam auch eine grosse  
 Sünde gefunden/ die wol grösser zu achten/ inmassen er darmit  
 das ganze Menschliche Geschlechte in den Todt gestossen/ doch  
 wird nur die Erde umb der Menschen willen verfluchet/ das war Genes. v. 17  
 aber die Ursache/ daß Adam nicht verfluchet ward/ daß von Adam  
 der zgedachte Weibes Saame solte geböhren werden: Weil a-  
 ber Cain die Verheissung nicht achtet; Er ist in Sünden empfan-  
 gen/ und geböhren; die Sünde fühlet er/ es wird ihm gesagt/ daß  
 sie den Tod bringe; man könne aber heraus kommen durch den  
 verheissenen Weibes Saamen/ und dennoch wil er nicht heraus;  
 er wil lieber tieffer hinein treten/ und begehret keine Gnade/ dar-  
 umb wird seine Person verflucht/ und sagt Gott/ und nun seystu  
 verfluchet/ das ist/ du solt der nicht seyn/ von dem der gebe-  
 nedeyete Saame zu hoffen ist/ ob du gleich nar ein einziger Sohn  
 deiner Eltern bist/ so soltu doch hiermit verbannet/ und als ein ab-  
 geschnittener Zweig vom Baume geachtet seyn/ und solt kein Ge-  
 deyen haben/ sondern du solt Armut und Mangel/ Fluch und al-  
 les Unglück haben/ als ein Verbanneter/ und von der Gnade auf-  
 geschlossener Mensch/ jedoch nur auff Erden/ welches im Ge-  
 gensatz des Himmels muß verstanden werden/ als sagte GOTT:  
 Gleichwol soll der Fluch nicht weiter gehen/ als auff der Erden/

wenn du dich noch woltest bekehren / denn so soltu / und dein Geschlecht die Hoffnung behalten / wenn du / and deine Nachkommen an den Weibes Saamen werden glauben / daß es ihnen nicht soll schaden an der Seeligkeit; auff Erden aber soltu die Ehre nicht haben / daß man von dir den Segen hoffen soll / Denn die Erde hat ihr Maul auffgethan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen: Vergleichet hiermit die Erde einem Thiere / welches seinen Rachen auffsperrt / und etwas verschlinget / als hette sie das anschuldige Blut in sich getruncken / welches Er dem Cain und allen Mördern sühlet / daß sie / so offte sie die Erden ansehen / hieran gedencken / und bedencken darbey / daß die Erde voll Klufften sey die Gottlosen zuverschlingen / wie sie die Rotte Core verschlungen hat; Wie sie auch Abels Blut verwahret / und also gut ist den Frommen / so sey sie den Gottlosen zur Straffe; und daß die Erde / ob sie gleich keine Vernunft hat / als der Mensch / dennoch sich barmhertziger / als Cain erwiesen / weil sie das Blut / das er häufig vergossen / in ihren Schoß hat auffgenommen. Vnd ob du gleich wirst eigene Gottesdienste mit deinen Nachkommen halten / sollen die doch auch verfluchet seyn. Ob du auch wirst Essen und Trincken haben / wirds doch alles dem Fluche näher / als dem Segen seyn. Endlich soltu / und deine Nachkommen weg von der Erden / und soll ein ander kommen / darinn der Segen wird zu hoffen seyn; Wie aber dieser Fluch erfüllet sey / das hat man in der Sündfluth zusehen / da Cain mit allen seinen Nachkommen ist umbkommen / daß nicht Stumpff oder Stiel darvon übergeblieben ist.

Num. 16. v. 31.

Genes. 8.

II.

Die Andere  
ist Unfrucht-  
barkeit des  
Ackers.  
Genes. 3. v. 17.

Die ander Straffe ist die Unfruchtbarkeit des Ackers / davon sagt Gott also: Wenn du den Acker batwen wirst / soll er dir forth sein Vermögen nicht geben: Vorhin hatte Gott zu Adam gesagt / Verfluchet sey der Acker umb deinet willen /

willen/ mit kummer soltu dich davon nähren dein leben-  
 lang/ Dorn und Disteln soll er dir tragen. Da man leicht-  
 lich versteht/ daß dieser Fluch über der Erden nicht ist eine gänzt-  
 liche wegnehmung alles Segens/ Vermügens und Krafft der Er-  
 den/ sondern nur eine Minderung des Segens/ Krafft und Ver-  
 mügens: Dann wann der Mensch nicht gesündigtet hette/ so het-  
 te sie viel mehr/ und bessere Frucht getragen/ als sie jezund thut: so  
 hette sie auch solche schädliche Gewächse nicht gebracht. Der  
 Mensch hette auch den Verdruß / die Mühe und beschwerliche  
 Arbeit nicht gehabt/ die er jetzt nach dem Sündenfalle hat/ son-  
 dern alles were ohne Beschwere geschehen: Die Erde hette sich  
 gütiger bezeiget/ es hette ihr der Mensch alles nicht mit Unlust  
 abholen dürfen; wiewol darbey so viel Segens geblieben / wenn  
 nur der Mensch im Schweiß seines Angesichts wurde arbeiten/ so  
 solt er doch sein Brodt richtig haben / sie solte ihm als eine Mutter  
 dennoch Speise geben/ und als eine Dienerin aufwarten/ un̄ solte/  
 nach dem der Menschen Arbeit ist/ ihr Vermügen von sich geben.  
 Aber da hier Gott mit Cain redet/ da verfluchet Er so/ daß Er den  
 vorhin angezogenen Fluch noch vermehret/ und setzet auch das hin-  
 zu/ wenn du gleich deinen Acker/ ( auff den es alleine gerichtet ist/  
 weil hier das **האדמה** haadamah, oder die Erde stehet/ die Cain  
 bauet/ darauff er Bäume pflanzet/ und andere Gewächse/ daß sie  
 ihm zur Nahrung dienen/ ) bauen/ und mit Mühe das **כבוד** Ver-  
 mügen/ oder natürlichen Safft/ durch welches Krafft er stark und  
 mächtig wird etwas herfür zu bringen/ daraus suchen wirs/ so soll  
 er dir forth sein Vermögen nicht geben; Es soll seine Krafft  
 nicht herfür kommen/ denn sein Vermögen wil Ich im Zorn in  
 Unkraut gehen lassen/ oder wils durch Ungewitter des Himmels  
 verderben/ oder verhindern/ daß du solt sehen/ wann Adam wird  
 säen/ so wirts hundertfältig tragen/ davon er reichlich wird zu leben  
 haben/

haben/ und soll umb der Sünde willen die Mühe und Sorge zwar über ihm bleiben/ doch wil ich sein Arbeit gesegnen/ du aber solt eben so Mühe und Verlust haben/ aber du solt nicht zwey oder dreyfeltig erndten. Und soll dir die Erde ligen/ und dein Begehren nimmer erfüllen/ so soll dein Acker Richter und Rächer sein deines Brudermordes; hast du die Erde mit Blut besudelt/ so soll sie dir zum Zeichen der Straffe geseket seyn; Hast du deine Stärke und Vermügen mißbrauchet wider Abel/ die Erde soll ihr Vermügen dir und deiner Arbeit entziehen/ und also soltu innen werden/ was unschuldig Blut für Krafft hat wider den/ der es vergossen hat.

III.  
Die Dritte ist  
Vnruhe auff  
Erden.  
Darin er

Die dritte Straffe ist die Vnruhe auff der Erden. Davon sagt der Herr: Vnset und flüchtig soltu sein auff Erden. Ob Cain gleich wurde einen Acker haben/ den er bawen wurde/ und auch nach diesem Fluche so viel nicht fragen/ denn er wol (wie noch seine Brüder die Halsstarrigen thun/) wird gedacht und gesagt haben/ es wird ja wo werden/ es wird ja nicht heißer sein als brennen/ wenn ich arbeite/ so werde ich ja zu essen haben/ ist doch aller Acker mein/ als numehr eines einigen Sohns auff der Welt/ ich werde wol den besten nehmen/ ist Adam gesegnet/ wie fans übel lauffen/ ist doch alles mein/ was er hat; Er hat auch über das alles noch wol gedacht/ wie er sich wolte vorsehen/ und sich versichern/ darumb hat er seine Wohnung im Lande Noth/ jenseit Eden/ gegen dem Morgen auffgeschlagen. Er hat auch eine Stadt gebawet/ ohn zweiffel aus Ehrgeitz/ oder Halsstarrigkeit gegen Gott/ daß er dessen geselletes Urtheil der ihm angekündigten Straffe könnte verspotten; oder daß er Stärke behielte ferner zu tyrannisieren/ und dann in seiner Stadt sicher were: Oder daß er da allein Herr sein könnte/ und dürffte seines Vaters Einrede nicht mehr leyden; Summa/ daß er in seinem bösen Sinne könnte  
fort

Gen. 4. 16. 17.

fortmausen. Aber das alles hebt Gott auff/wenn Er sagt: Unstet und flüchtig soltu seyn auff Erden: als spreche er/ es sey so; bawe dir eine Stadt/nimb den besten Acker/sage/ du seyst allein Herr; Höre hier/ Erstlich soltu vñ unstet seyn. Diß Wort/sagt Lutherus/sey eine Ungewißheit/und Unstätigkeit des Orts/da man ist/ ob man gleich an einem Orte wohnet/ so ist es doch eine grosse Unstätigkeit/wenn man daselbst keine Stunde sicher ist zu bleiben/ sondern daß man augenblicklich fort soll: da ist man betrübt/ bedängstet/ nichts thut man mit ruhe und stille; Was das für eine Plage sey/ ist denen bekant/die in Kriegszeiten leben/die wohnen in ihren Städten/Dörffern/Häusern/wenn sie sich aber überfalls vermuthen/so ist traum ihre Angst nicht geringe/ sie können nicht ruhen/noch schlaffen/es schmeckt ihnen weder Essen noch Trincken/sie können nimmer frölich seyn/ und grawet ihnen für allem/was sie sehen/was zu ihnen kompt/auch in Freundschafft/ und sie es von ferne sehen/das halten sie für Feinde/ biß sie durch Erfahrung die Angst erstanden; was sich nur heran nahet/das erschrecket sie; also daß sie zwar wohnen/ aber doch in Angst und Sorge; das soll dich betreffen/sagt Gott in deinen Wohnungen. Darnach soltu vñ flüchtig sein/ Darmit wird beschrieben die Furcht/die zu der ersten Plage hinzu kompt/wenn einer nicht allein nicht sicher ist/ sondern wenn er fort muß/daß er noch nicht weiß wo er hin soll/ es ist Plage genug/ weichen und lauffen müssen/wann man gleich noch einen Ort weiß/ da man hin lauffen/ und bleiben kan/ aber das ist noth/ da man lauffen muß/ und weiß nicht wohin/ oder wo man bleiben kan: beydes soll dich betreffen. Und ob du gleich in Noth wohnest/ soll dich doch der Ort immer dieser Straffe erinnern; wenn du in deinem Herzen und Gemüthe wirst beben/wie die Bäume im Walde vom Winde beben; welche innerliche Angst dir die grössste Straffe seyn wird: also wil ich dich straffen Leiblich/ und weltlich.

G

Gebrauch.

1. Cor. 13. 11.

2. und flüchtig seyn.

Esa 7. v. 2.

## Gebrauch.

Gebrauch/  
Darin findet  
sich 1. Gottes  
Feindseligkeit  
wider die  
Todschlager  
welche er ver-  
fluchet  
1. Geistlich.

**D**er haben wir Erstlich zu lernen / wie hefftig  
feind doch der ewige Gott den Mördern und  
Todschlägern sey. Zu erst verfluchet Er sie geist-  
lich / sie sollen kein Theil haben an Christo; Denn dessen  
Gehorsams und Gerechtigkeit machen sie sich mit dieser  
Sünde verlustig / weil es eine solche Sünde ist / die das Gewissen /  
und den Glauben verstöret / daß sie Gottes Gnade nicht leichtlich  
fassen / biß sie ihre schuld erkennen / und sich des Schlangentretters  
Christi getrossen: Denn wenn sie das thun / so ist keine Sünde so  
groß / sie wird in Christo vergeben / wenn nur dessen Gehorsam  
mit glauben ergriffen wird / und siehet aledenn den Todschlägern  
auch der Himmel offen / eben so wol als David und Paulo / auch an-  
dern mehr / denn darumb siehet hier nicht / verfluchet seystu im Him-  
mel / sondern auff Erden / und der Fluch wird gehäuffet / wann er  
zum andern verfluchet Leiblich / daß sie kein Bedenken müß-  
sen auff der Welt haben; Denn ob ihnen Gott auff ihre Basse  
wol Sünde vergiebet / so hält Er ihm doch Straffe auff der Welt  
bevor / wie das an David / und andern zu sehen ist / denen Er wol  
hat für seinem Gerichte Sünde erlassen / daß es ihnen nicht ge-  
schadet hat an ihrer Seligkeit / aber doch Schwerdt / Unglück / E-  
lend und Jammer vorbehalten / darumb gibe Er auch der Obriga-  
keit das Schwerdt / darumb verfluchet und verfolget Er / und hö-  
ret nicht auff / so lange ein solcher Mörder auff Erden lebet:  
Drittens verfluchet Er sie weltlich / daß sie keine bleibende  
Stelle auff der Welt haben / da sie nur sicher / und stille seyn kön-  
ten; Das heisset denn in der Kirchen gestraffet / im Hause gestraf-  
fet / in der Welt gestraffet. Diese Gerichte Gottes siehet man  
täglich / es wird aber wenig davon geredet: Denn das eine wil man  
nicht sagen / das Ander darff man nicht sagen / das Dritte muß  
man

2. Leiblich.

3. Weltlich.

man nicht sagen: Denn allenthalben eräunget sich Verhinderniß und Gefahr/ weils die Mörder nicht leyden wollen/ und gehet da eben/ als es wol Cains Schwestern gangen were/ (so er Schwestern gehabt hat/) wann die viel von Cains Unfuge/ und von Abels Unschuld oder Gerechtigkeit hetten sagen wollen/ hette es ihnen wol den Hals darzu gekostet. Doch so ist die Welt/ sie wil thun was sie wil/ und wil ungestraffet seyn/ ja was sag ich ungestraffet/ sie wil noch in ihren Wercken gelobet seyn.

Zum Andern/ hat man hier den einfältigsten/ und richtigsten/ auch sichersten Proceß von Gott zu lernen/ wie man mit Mördern soll umgehen. Wenn ein Todschlag begangen ist/ und es ist ein Thäter da/ so soll der Richter/ der Richter/ die Obrigkeit/ die Obrigkeit/ und nicht der *D. juris recti & curvi*, das ist ein Blutvertreter/ oder Blutverbitter damit umgehen; Der allhier von Gott darzu bestellter soll Erstlich fragen/ Ob er die That gethan/ wie er darzu gekommen/ forschen nach seinem Zorn/ Widerwillen/ Hoffarth/ Mißgunst/ Halsstarrigkeit/ und dergleichen Sünden/ sehen auff die Ursache/ wie gültig/ oder wie ungültig die gewesen. Darnach soll er den Thäter überzeugen/ daß er böses gethan habe. Drittens soll er ihn verdammen mit gebühlicher Straffe: Wenn das geschihet/ so folget man Gotte im Proceße, welches das aller sicherste ist: Lasset mans aber zu einem solchen Proceße kommen/ da dem Richter seine Gerichtsmacht gehemmet wird/ da man das vergoffene Blut gering und schuldig machet/ da man nichts von Zorn und Rachgier wissen wil/ in Summa/ nichts von diesem Göttlichen Proceße in acht nimbt/ sondern da wol 10. 20. 30. Menschen nacheinander ermorden läffet/ und alle Thäter werden doch loß geschwätzt/ fast ohne Unterscheid/ gerade als weren alle Fälle gleich/ so mag man sich nicht rühmen/ daß man Gotte

11. Wie man mit Mördern umgehen und handeln soll.

Nemlich 1. fragen.

2. überzeugen.

3. Verdammen.

Zach. 5. v. 1.

das Gerichte halte/ denn der hält so nicht Gerichte / sondern man mag vielmehr von solchen Leuthen sagen/ daß sie den fliegenden Brieff haben / wie dorten Zacharias sagt / daß Menschenakungen seyn / darin Meineyd und Diebstahl / (wodurch er alle Sünde der ersten und andern Taffel versiehet) welche die Frommen betrüben / gelobet werden / der zwanzig Ellen lang / und zehen Ellen breit ist / das ist / den man nun so lange Zeit gebrauchet hat / daß er für ein Gesetz geachtet wird / welches alles rechtfertiget / was der Mensch thut. Nach welchem alle Diebe / das ist / alle die wider die andere Taffel des Gesetzes Gottes sündigen / wrenns auch mit Mord und Todschlag geschieht / werden fromb gesprochen / und alle Meineydige / das ist alle die wider die erste Taffel des Gesetzes Gottes sündigen / werden fromb gesprochen. Aber man lese / was darbey stehet: So spricht der Herr Zebaoth / ich wils herfür bringen / daß es soll kommen über das Hauß des Diebes / und über das Hauß derer / die bey meinem Nahmen fälschlich schweren / und soll bleiben in ihrem Hause / und solls verzehren / sampt seinem Holz und Steinen. Darbey ist bisher geblieben / und wird auch wol ferner darbey bleiben. Und so viel insonderheit von dieser traurigen Geschichte / und deren Gebrauch.

Beschluß ist  
1. Erinnerunglich

Zum Beschluß haben wir ins gemein allhier zu lernen / wie fast niemand für Unfall kan sicher seyn / Er sey so from und behutsam als er wolle. Siehe Abel an / der ist from / gerecht / wartet des Seinigen / ist seinen Eltern gehorsam / ehret Gott / und thut was einem frommen Menschen wol anstehet / Er gibt keine Ursache zu Streit / vielweniger zum Todschlage / dennoch ist er nicht sicher. So gehets auff der Welt! das ist wol elend! Unser Verstorbener war von Jugend auff ein gehorsamer Sohn seines Vaters / er wartete seines Studierens / er zog aus  
und

und ein nach seines Herrn Vaters belieben / er beliebte Fried und Einigkeit / wie hier in dieser Stadt und Gemeine ihme jederman mit Warheit kan Zeugnuß geben / daß er die Zeit seiner Anwesenheit bey uns kein Kind erzürnet / Er liebte Gottes Wort / er lebte freundlich mit jederman / er litte offft unrecht / and trats unter die Füße / und schewete sich jemand solch Leyden zu klagen ; Er legte lieber Unfriede beyseiten / als daß er ihn stiftete ; und dennoch kompt er in solchen Unfall ; Daher sihet man daß das Unglück auch für Fromme nicht schläffet Das ist aber auch ins gemein ein herzlicher Trost für Betrübte / daß er darumb nicht für unselig für Gott kan gerechnet seyn : Denn wie Abels Seele für Gott redet / und sein Blut schreyet nach dem Tode : also auch ist unsers seelig Verstorbenen Seele für Gott / sein Blut aber schreyet / daß Gott und Ehrliche Obrigkeit hören wird. Wie Abel mit seines Blutes Geschrey die Auferstehung bezeüget / also wird auch unser seeliger Licentiatius wieder auferstehen. Wie Abel darumb / daß er erschlagen / nicht aus Gottes Gnade gefallen ; Also auch keines wegus unser seeliger Freund. Wie Abel ein gesegnetes Gedächtnuß hat hinterlassen ; also auch unser Verstorbener. Wie Abel keinen besseren Leich Sermon hette haben können / als den ihm Gott selbst gehalten hat : also kan unserm seel. Herrn Licentiatio kein besser Ruhm nachgeredet werden / als daß er gesund im Glauben / beständig in der Liebe / enferig in der Frucht des Glaubens / insonderheit aber / daß er mit Abel sein Leben im Gebet (welches er Gotte / als ein Opffer für seinem Ende dargestellet hat /) auff den geschencketen Weibes Saamen gegründet / geschlossen hat : Da er / nach dem er sich erkläret / seinen Feinden gerne zuvergeben / gesprochen : **HERR JESU** in deine Hände befehle ich meinen Geiß / und darauff sein geliebtes Ehe weib / sampt seinem lieben Söhnlein in Gottes Erbarmung befohlen. Der Fall ist

kläglich und traurig/ Fleisch und Blut kan solches nicht ohne seuff-  
 ten/ klagen/ heulen und weinen lassen hingehen. Wo aber die  
 Traurigen gedencken an Gottes Zulassung/ daß er oft die Sei-  
 nen als in der Feinde Hände kommen läßet; daß seine Wege un-  
 erforschlich seyn/ daß seine Gedanken hoch sind/ so werden sie mit  
 Hiob sagen; Der HErr hats gegeben/ der HErr hats ge-  
 nommen/ wie es dem HErrn gefallen/ so istts geschehen/  
 der Name des HErrn sey gelobet. Was darbey noch schwer  
 bleibt/ das muß ein gläubiges Gebet überwinden mit diesen  
 Worten:

Iob c. i. v. 21.

Dein Will geschehe HErr Gott zu gleich  
 Auff Erden wie im Himmelreich/  
 Gib uns Gedult in Leydens Zeit/  
 Gehorsam sein in Lieb und Leid/  
 Wehr und steur allem Fleisch und Blut  
 Das wider deinen Willen thut.

So viel zu diesem mahl.

Letstes

## Verstes Ehren-Gedächtnuß.

**D**as nun endlich anlanget des Weyland Wol-  
Ehrwürdigen / GroßAchtbarn und Hochge-  
lehrten Herrn Henrici Klingens / der Heiligen  
Schrift Licentiati, (welches entseelten Cör-  
per wir anizo an sein Ruhestätt begleitet ha-  
ben) Lebens Anfang / Christlich-geführten Wandel / und  
frühzeitigen / jedoch seligen Abscheid aus dieser Welt.  
So ist davon zuberichten / Daß er im Jahre Christi 1620.  
in der benachbarten Stadt Rostock von fürnehmen und  
Christlichen Eltern an diese Welt gezeüget und gebohren.

Sein Vater ist gewesen / der Weyland Edler / Wohl-  
Ehrenvester / Groß- Achtbahrer und Hochweiser Herz  
Bernhardus Klinge / wolverdienter Burgermeister da-  
selbsten.

Seine Mutter ist gewesen / die Weyland Edle / Viel-  
Ehr- und Tugendreiche Frau Elisabeth Steinbrings.

Sein Groß- Vater wegen des Vaters ist gewesen  
der auch Weyland Edler / Wohl Ehrenvester / Groß- Acht-  
barer und Hochgelahrter Herz Bartholomäus Klinge /  
bender Rechten Doctor / in isernanten Stadt Rostock  
fünffßig Jähriger Professor, anfangs Logica, hernacher  
Eloqventia und endlich Jurisprudentia, wie auch eine ge-  
raume Zeit des Weyland Durchleuchtigen / Hochgebohr-  
nen Fürsten und Herrn / Herrn Ulrichs Herzogen zu Neck-  
lenburg / re. Rath / in welchem Veruff er von J. J. Gn.  
unterschiedliche mahl auf Reichstage verschicket worden.

Seine GroßMutter an Väterlicher Seiten ist ge-  
wesen / die Weyland Ehrbare und Tugendfahme Frau  
Agnetha Krohnen.

Sein

Sein Groß-Vater wegen seiner Frau Mutter ist gewesen der weyland WolEdler / Bestrenger und Bester Herr Heinrich Steinbringk / des Hochwürdigten / Durchleuchtigen / Hochgebornen Fürsten und Herrn / Herrn Heinrich Julii / Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg hochseligsten Gedächtniß / wolbestalter Ober Hauptmann am Harz.

Seine Groß-Mutter an Mutterlicher Seiten ist gewesen die weyland Edle und VielTugendreiche Frau Anna von der Lippen / aus dem vornehmen und alten Geschlechte der von der Lippen geböhren.

Ob man nun wol unsers seeligen Herrn Licentiatii Vorfahren / so wol Väterlichen als Mütterlichen Stammes könte herbey bringen / und Ursache hette / von deren Ruhm zu reden / so hält uns doch davon abe / unsers seelig Verstorbenen Sinn und Herze / welches so beschaffen war / daß er gar nichts vom Ruhm der Vorfahren hielte / wenn man nicht selber nach Tugend und Geschicklichkeit strebete / und daß einem Nichtstaugenden die rühmliche Herkunft mehr schändlich als rühmlich sey / auch daß einem geschickten Menschen seine geringe Herkunft nichts schade. Darumb er auch von Jugend auff selber nach Tugend gestrebet / worzu er desto ehe gelanget / weil er sich wol hat erziehen und in Kindlichem Gehorsam gegen seine Eltern und Praeceptores finden lassen. Denn da er etwa das 16. Jahr seines Alters erreicht / ist er von seinem Herrn Vater auff die Julius Universität gesandt worden / woselbst er die schon vorhin gelegte Fundamenta in Græcâ & Latinâ Lingvâ, wie dann auch in freyen Künsten bey H. M. Henrico Scheurln Moralium Professore celeberrimo mehr

mehr und mehr bevästiget/ und sich darauff zu dem Studio Theologiae gewant/ darin er sich des weitberühmten Theologi D. Georgii Calixti Information gebrauchet/ derselben auch desto besser zugentessen/ hat er sich in dessen Haus und an Tisch begeben. Nach dem er nun dieses Studium fünff Jahr mit sonderbahrem Fleiß und wahrer Gottesfurcht fort gesezet/ ist er von seinem Herrn Vater zu Hause gefordert/ da er denn das Angefangene in Patriâ Academia fleißig continuiert, und unter dem præsidio des Hochberühmten Theologi D. Joh. Qvistorpii, Theol. Professoris, Pastoris und Superintendentis eine Disputationem de Sacrà Scripturâ publicè mit großem Ruhm gehalten Nachgehends ist er mit willen und begehren seines Herrn Vaters wieder nach Helmstatt gereiset/ und sich nicht allein des iztermelten Herrn D. Calixti, sondern auch des berühmten Theologi und Philofophi D. Conradi Hornei Information gebrauchet/ und solche progressus gemachet/ daß er von den andern Herren Professoren lieb und werth geachtet/ wie solches viele verhandene documenta, unterschiedliche Disputationes auch Exercitia publica und privata außweisen. Dieser Fleiß und warhafftiger Ruhm hats verursacht/ daß ihn ein Edler und Hochweiser Rath der Stadt Rostock zum Professore Theologiae vociret, auff welcher Vocation Einlieferung er auch anderweit zu Hause gekommen/ und seinen Seel. Herrn Vater zwar noch beim Leben gefunden/ Welcher aber bald / nach dem er sich etliche wenige Zeit/ mit ihm wegen einer Heurath/ die er willens were mit der Edlen/ Viel Ehr- und Tugendreichen Jungfer Elisabeth Achtermans / des Edlen/ Wol- Ehrenvesten/ Groß- Achtbaren und Hochweisen Herrn Georg Achtermans/

h

mans/



mans/ Burgermeisters und fürnehmen Handelsman in  
 Braunschweig/ Ehelichen Tochter zu schliessen/ beredet/  
 sein Leben geschlossen. Weil er aber durch seinen gehab-  
 ten Fleiß nicht allein einen Beruff/ sondern auch einen Eh-  
 ren Titull meritirt, hat er auff Gutachten geehrter Leu-  
 the im Jahr Christi 1648. den gradum Licentiatu S. S.  
 Theologiae angenommen. Ob er nun gleich darben seine  
 Labores academicos hetten sollen antretten/ so haben sich  
 doch sonderbahre und erhebliche Ursachen gefunden/ die  
 ihn davon abgehalten. Dannenhero er geschlossen seinen  
 angefangnen und von seinem Seel. Herrn Vatern belieb-  
 ten Ehebund fortzusetzen/ sich darauff nacher Schönnin-  
 gen begeben / und denselben mit iezgedachter Jungfer  
 Elisabeth Achtermans durch Priesterliche Copulation  
 vollenzogen / Dieselbige nacher Rostock heimgeführt/  
 und mit ihr in glücklicher friedlicher/ jedoch nach Gottes  
 willen kurzer Ehe gelebet/ Inmassen sie im Jahr Christi  
 1650. nach dem sie gegenwertiges Söhnlein Georg Bern-  
 hard Klingen zur Welt gebohren/ und damit ihren lieben  
 EheHerrn erfreuet/ in selbigem Kindbette seelig gestor-  
 ben/ und ihren lieben EheMann in den betrübten Witt-  
 wenstand gesetzt. Nach Verlauff zweyer Jahren/ hat er  
 sich auff Raht geehrter Freunde anhero nacher Stral-  
 fund begeben/ und sich durch sonderbahre Providentz des  
 ewigen Gottes/ mit der allhie zugegen/ damahls Ehr- und  
 Viel-Tugendreichen Jungfer / anizo aber über diesem  
 kläglichen unverbhoffeten Falle ihres liebsten EheHerrn  
 hochbetrübten Wittwen/ der Ehrbaren viel Ehr- und Tu-  
 gend samen Frauen Gärtrud Bärgeß / des Wol Ehrwe-  
 sten/ Groß-Achtbahren und Wolweisen Herrn Martin  
 Bärgeß/

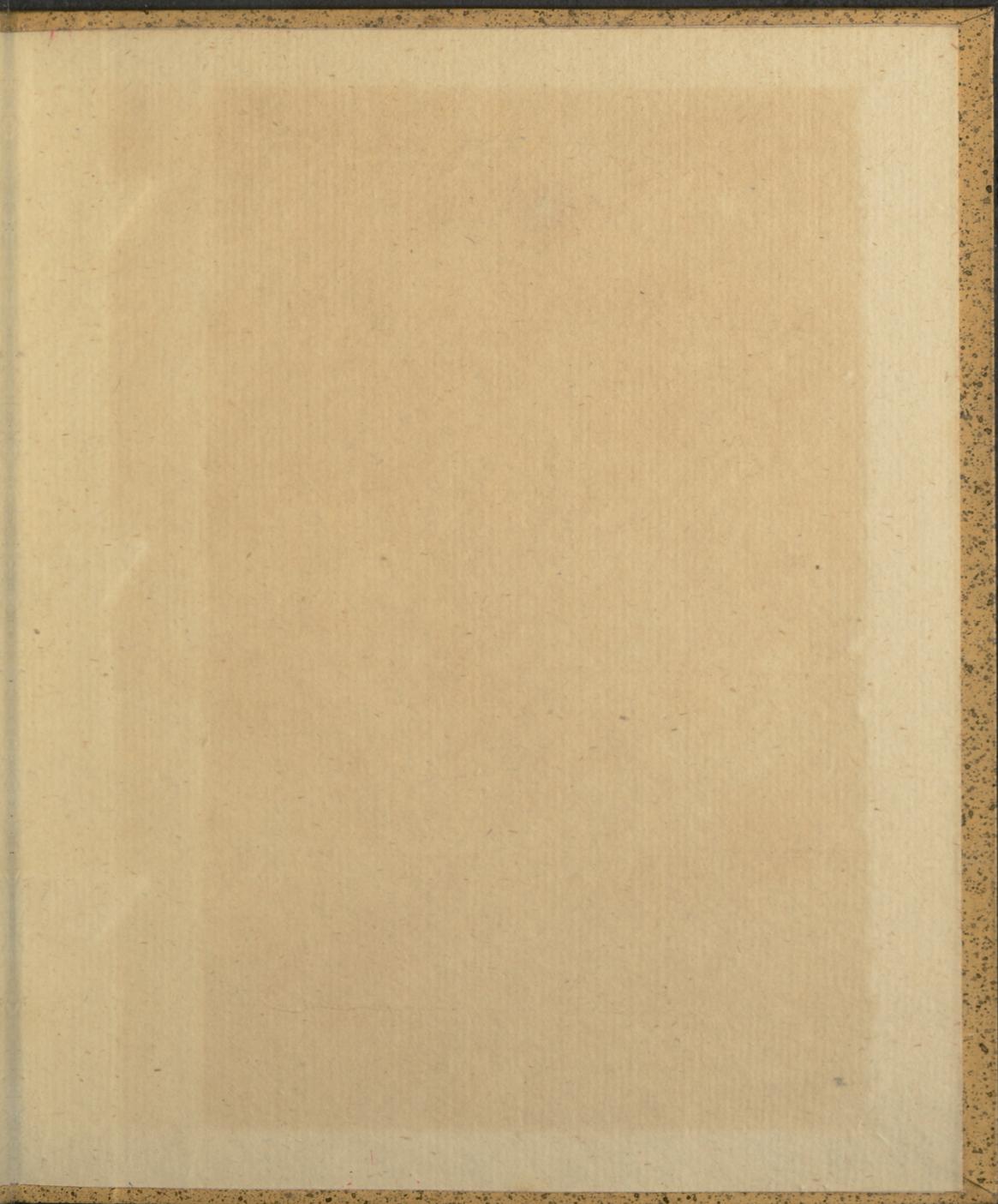
Bürges / dieser guten Stadt Stralsund wolverdienten  
Rahtsverwandten Ehelichen geliebten Tochter / wieder  
in ein Christlich Ehegelübde eingelassen / welches er im  
Jahre Christi 1652. den 1. Junii allhier durch Priesterli-  
che Copulation vollenzogen. Wie freundlich / holdselig  
und friedlich Er mit derselben die geringe Zeit der fünff  
Jahre zugebracht / wil ich nicht sagen / denn der tägliche  
Augenschein für vielen frommen Eheleuten hat bißhero  
davon gezeiget / daß es ein Ehestand gewesen / der Gott  
und Menschen wol gefallen / ob sie ihn gleich ohne Leibes-  
Erben geschlossen.

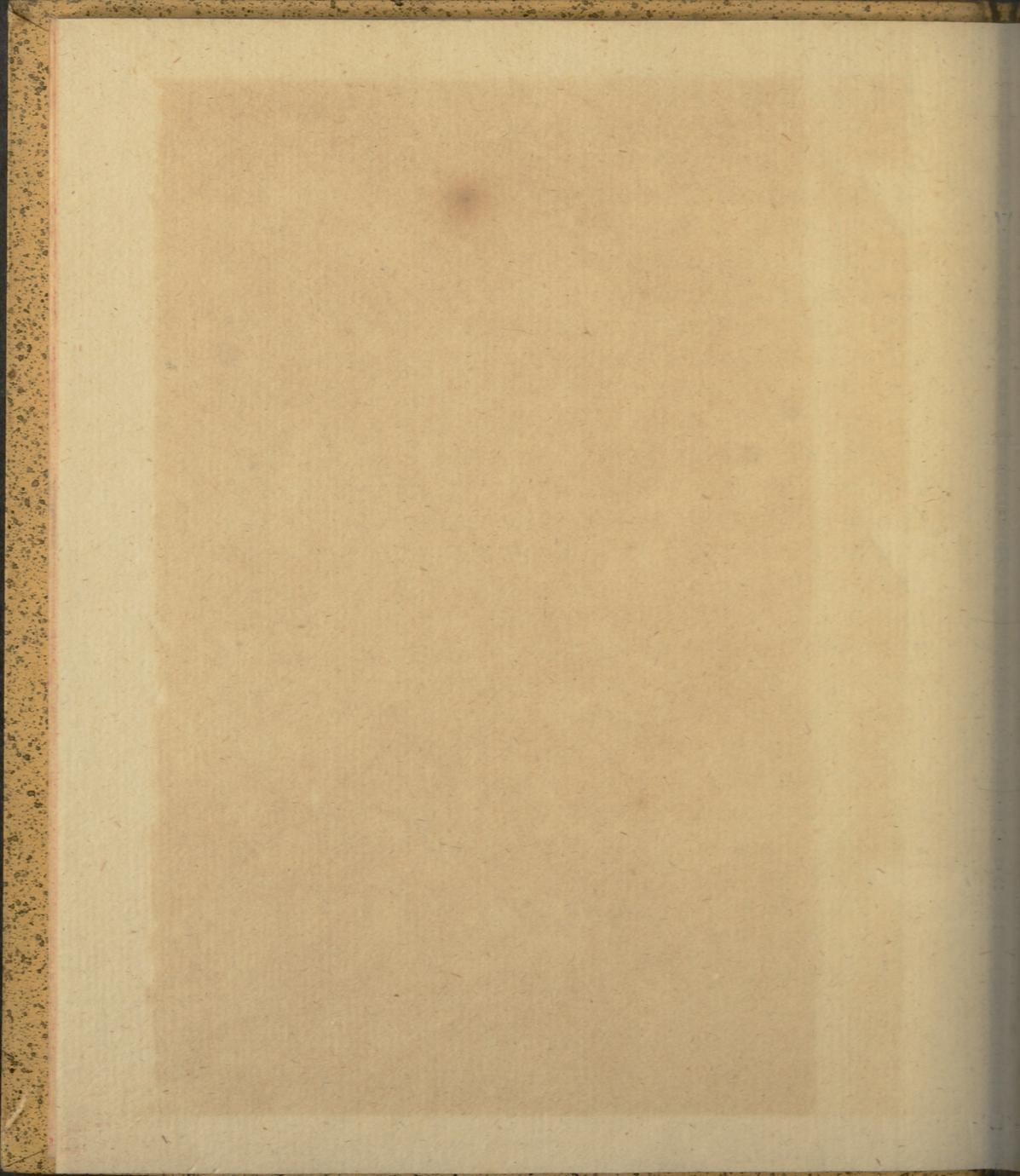
Seines Lebens Ende belangend / hat man zuberich-  
ten / daß für etlichen Tagen der seel. Herz Licentiat in Ge-  
schäften / welche sein Väterliches Erb betroffen / naher  
Schwerin gereiset / daselbst für seine / wie auch seiner lie-  
ben Frau Schwester / und seines geehrten Herrn Bruders  
Erb schafft / ( weil diese Beyde in weitentlegenen Orten  
sich auffhaltend / nicht ohne sondern grossen Unkosten  
könten zugegen seyn / ) zu handelen. Da istts geschehen / daß  
er ungefehr in der Herberge einen Tischgenossen bekom-  
men / welcher sich anfangs mit Worten zimlich zu ihm ge-  
nöthiget / hernach sehr wiederlich außgefahren / und alle  
Worte also gerichtet / daß man seinen Zorn und Frevel  
wol hat vernehmen können / welchem er auch nachgehen-  
get / ( wie höflich und Christlich sich auch unser Herz Li-  
centiat bezeiget / ) biß er ihm durch einen Mördlichen  
und unverhoffeten Messerstich das Leben genommen /  
welches den 13. dieses Monats Junij geschehen. GOTT  
lasse ihm solch eine mördliche That mit bußfertigem Her-  
zen erkennen / und bringe ihn zu recht schaffener Reue sei-  
ner



ner Sünde/ daß ihm ja diese That nicht schade an seiner Seeligkeit / ) worauff sich unser seel. Herr Licentiatuſ gemählig gelehnet/ und/ da er davon Ohnmacht seines Herzens empfunden/ sich seinem süßlichen Gebrauche nach zu seinem Erlöser Christo Jesu gewendet/ anfangs seine liebe Ehefratwe sampt seinem lieben Söhnlein in Gottes Barmherzigkeit/ seine Seele aber in Gottes Hände befohlen/ biß der dieselbige unter flehentlichem Gebet der anwesenden Freunde und Anverwandten/ auch unter müthigem Zusprechen des Fürstlichen Herrn Superintendentis, zu sich in die ewige Freude im 37. Jahre seines Alters auff und angenommen. Wie nun auff ein gottselig from Leben/ kein böses Ende erfolgen mag/ und aus allen dieses seel. Herrn Licentiatuſ Glaube/ und wahre Frucht des Glaubens bekant gewesen/ also hoffen wir billig und sicher seiner Seelen Seeligkeit. Gott gebe dem erblichenn Körper in der Erden eine sanffte Ruhe/ und erfreue die Seele für seinem Angesicht/ biß er Leib und Seele wird wieder zusammen bringen. Tröste unterdessen die Hochbetrübte Frau Wittwe sampt ihrem lieben Herrn Vater/ und helffe ihnen beyden das vielfeltige Creuze/welches sie in kurzer Zeit betreffen hat/ tragen/ Alle Anverwandte tröste er kräftig/ und lehre uns hierbey bedencken unsere Sterblichkeit. Welches wir von Ihm bitten wollen im gläubigen

Vater Unser.





GUSTAV KOCH  
Buchbinderei  
ROSTOCK



